



sophia-jacoba

3-81

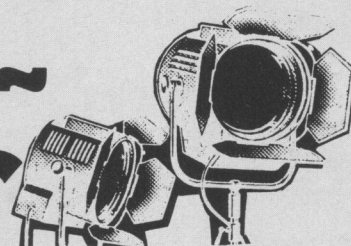
Aus dem Inhalt:

	Seite
Titelseite:	
Neuer 2-Stempel-Schildausbau	1
Im Scheinwerfer	2
Der 2-Stempel-Schildausbau erstmals auf SJ	3
Die Sicherheitsabteilung informiert	4-5
Informationen aus dem Betrieb	6-10
Verladeturm an Schacht IV in Betrieb genommen	10
Grubenlüfter an Schacht IV/ Dank und Anerkennung	11
Bedia-Lok Typ DB 150/34 B+B/ Energiemarktmeldungen	12
SJ setzt auf die Kohle-Zentralheizung	13
Umstrukturierung des Energiemarktes	14
Unsere Zechenstadt Hückelhoven	15
Aus der Ausbildungsabteilung	16
Betriebliches Vorschlagswesen	17
Winterreisen 1981/82	18-19
Zeit der Reife	20
Fejo-Winterfreizeit 1982	21
Hobbygarten	22
Mit Arsen und Skalpell	23
Extrazit macht seinen Weg	24
Familiennachrichten	25-26
Rücktitel: Ganzzugverladeanlage	28

Impressum

Herausgeber:
Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven
Redaktion: Heinrich Diedrichs
Satz und Druck: Fred Gatzen, Geilenkirchen
Anschrift der Redaktion:
5142 Hückelhoven
Gewerkschaft Sophia-Jacoba SZ
Fernruf: 4081
Nachdruck gern gestattet
Um Nachricht an die Redaktion wird gebeten
Fotos: Verkehrsverein Inzell, Verkehrsamt Schruns
Tiroler Landreisebüro Mayrhofen, Reisebüro Neustift
Toni Netten
Fotostelle

...im Schein- werfer



Reviere und Bereiche mit günstiger Unfallentwicklung im 2. Quartal 1981

	meldepflichtige Unfälle	Unfallkennziffer je 10 Arbeitsstunden
1. Gewinnungsbetriebe Reviersteiger Wagner	3	58,7
2. Vortrieb: Reviersteiger Kavelmacher	1	56,9
3. Sonstige Betriebe unter Tage: Revier 63 Reviersteiger Zimmert/Jansen	0	0
Revier 70 Reviersteiger Karaskiewicz	0	0
Revier 71 Reviersteiger Schmidt, H.	0	0
4. Tagesbetrieb	3	7,1

Im Berichtsquartal Mai/Juli 1981 förderten:

Revier 20 2- und 3schichtig Reviersteiger Berens/Röntgen Juni 2863 tato Juli 2180 tato	Revier 35 4/3-Betrieb Reviersteiger Beckmann Flözstrecke Rauschenwerk N III(Ostfeld Mai 151 m Juni 179 m Juli 182 m Kolonnenführer Juntgens
Revier 26 3schichtig Reviersteiger Berens/Röntgen Mai 1844 tato	Revier 36 4/3-Betrieb Reviersteiger Winkens/Trzybylski Flözstrecke Gr. Athwerk/Rsch. S,O 4325 E-169 Mai 189 m Juni 182 m Juli 239 m Kolonnenführer Brückers
Revier 23 3schichtig Reviersteiger Dilsen Juli 1470 tato Ein bis zu 1,20 m mächtiger Bergepak- ken wurde im gesamten Strebbereich umgebaut. In der Flözstreckenauffahrung wurden aufgefahren:	In der Gesteinsstreckenauffahrung er- brachten die besten Leistungen:
Revier 30 3/3-Betrieb Reviersteiger Kavelmacher Flözstrecke Merl Si,W, D. 3514,AM 50/1 Juli 244 m Kolonnenführer Brandes	Revier 43 4/3-Betrieb Fa. Schlüter 5. Abt. - Qu., N 3. S. Mai 143 m
Revier 32 4/3-Betrieb Reviersteiger Petz Flözberg Gr. Athwerk O.,S.,D. 4325 Juni 157 m	Revier 44 3/3-Betrieb Fa. Kopex 3. Abt. - Qu., N 4. S Juli 101 m

Erstmaliger Einsatz eines schweren 2-Stempel-Schildausbaus auf Sophia-Jacoba

Im Hobelstreb Flöz Merl, Revier 9, wird erstmalig auf Sophia-Jacoba ein 2-Stempel-Schildausbau der Firma Klöckner-Becorit Typ H 0,95/2,70 eingesetzt. Dieser Einsatz stellt seit der im Jahre 1962 begonnenen Umstellung auf hydraulisch schreitenden Ausbau eine weitere Entwicklungsstufe dar.

Die ersten hydraulischen Ausbaueinheiten waren auf Sophia-Jacoba selbstschreitende, fördergeführte Rahmengespanne. Der Erfolg dieses Ausbautyps Westfalia K.1.1 war so durchgreifend, daß er auch heute noch eingesetzt wird.

1978 wurden die ersten 4-Stempel-Schildgespanne der Bochumer Eisenhütte beschafft. Dieser Ausbau ist fördergebunden, kann aber z.B. in Störungsbereichen vom Förderer abgeschlagen und dann auch selbstschreitend gerückt werden. Die beiden im Einsatz befindlichen Ausrüstungen gewährleisten eine vollständige Hangend- und Bruchabschirmung und eine sehr gute Befahrungsmöglichkeit. Er zeigte jedoch auch, daß die Vorteile des Rahmengespannausbaus in bezug auf Beweglichkeit (in Störungsbereichen) und Transportfreundlichkeit beim Herrichten und Rauben nicht erreicht werden können.

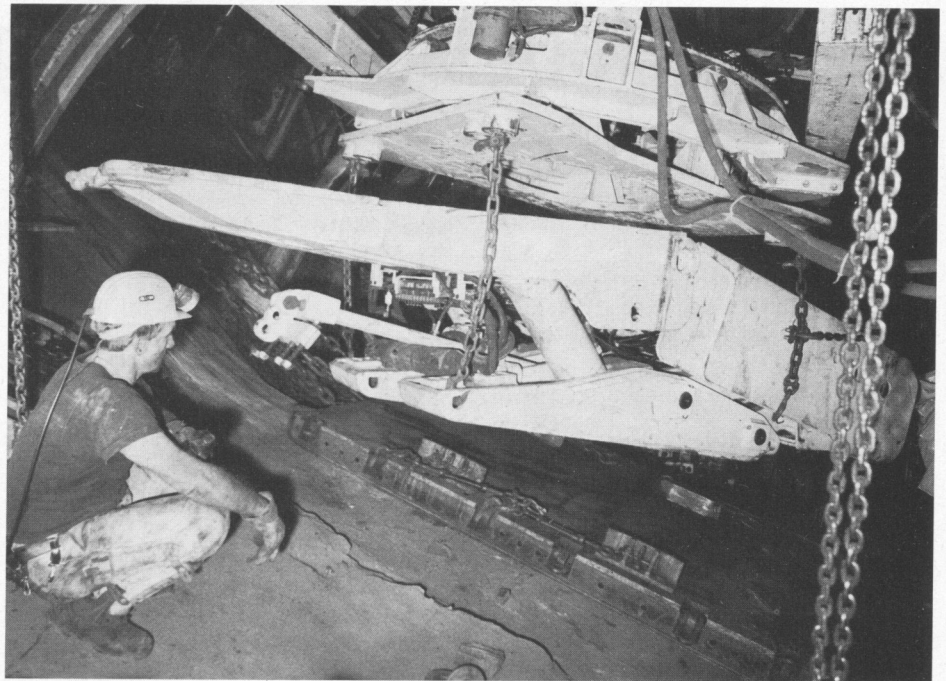
Die Einsatzbedingungen in Revier 9 (Einfallen, Querneigung) erfordern einen Ausbau, der

1. die vollständige Abschirmung des Bruchraumes,
2. die gute Beherrschung des Hangenden und Liegenden,
3. eine optimale Ausrichtbarkeit des Ausbaus und
4. einen Schutz der Stempel gegen nicht-axiale Schubkräfte garantiert.

An Hand dieser Forderungen wurde der Anforderungskatalog erstellt und der Hersteller zur Abgabe eines Angebotes gebeten.

Neben den bereits genannten Bedingungen über die Technik wurden als weitere Kriterien aufgenommen:

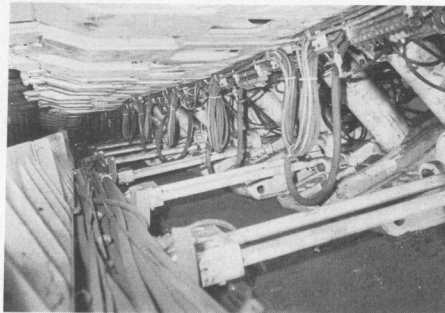
5. Verstellbereich unter Berücksichtigung vorhandener Aufschlüsse und weiterer Bauhöhe von 0,95 bis 2,70 m vollhydraulisch
6. Längsteilung für den Transport des Ausbaus, unter Festlegung von Maximalgewichten und Abmessungen
7. Ausrichtbarkeit des Ausbaus gegen das Einfallen. Auf Grund der Erfahrungen auf anderen Schachtanlagen wurden 5 Richtzylinder mit je 100 hN Richtkraft und in entsprechender Anordnung (2 Stück in der Kappe, 2 im Bruchschild und nur 1 im Be-



Schwerlastdrehgehänge

reich der Kufe im hinteren Lemniskatenlenker) gefordert.

8. Die Abspannung der Schildsäule soll über eine Endabspannung erfolgen, d.h. der Einsatz von je 3 Schilden, die über Lenkerzylinder an den Kappen, an den Kufen und an den Bruchschilden miteinander verbunden sind
9. Der Förderer soll über insgesamt 15 Zwischenspannungen gehalten werden



Hergerichteter Streb Flöz Merl Revier 9

10. Im Schreitwerk muß unter Beachtung der Ausführung der Kufen bzw. der Lemniskatenlenker freie Beweglichkeit des Ausbaus vorhanden sein
11. Ausbauwiderstand ca. 400 hN/m² bei einer Mächtigkeit von 1,30 m
12. Pilotsteuerung mit Nachbarsteuerung und Totmannschaltung
13. Anwendung bewährter und auf anderen Schachtanlagen erprobter Technik.

Nach eingehenden Überlegungen, wobei mehrfach die Fachabteilungen des Steinkohlenbergbauvereins bzw. die Gruppenausbauingenieure der RAG eingeschaltet wurden, erhielt die Firma Klöckner-Becorit den Auftrag für 140 Schildgestelle. Die ersten Schilde wurden – in Transporteinheiten zerlegt – seit dem 1. Juni angeliefert. Bevor man an das Einziehen des Ausbaus gehen konnte, mußte ein 4 m breites

Aufhauen von Hand im Gegenortbetrieb aufgeföhren werden. Als vorläufiger Ausbau wurden Stahlkappen aus GI 110 auf Holzstempeln eingesetzt. Nach Einziehen des Strebförderers wurde das Aufhauen auf 6 m Breite aufgehobelt. Das Aufhobeln erfolgte abschnittsweise alle 60 m in Feldesbreiten von je 0,8 m. Der aufgehobelte Bereich wurde ebenfalls mit GI 110-Stahlkappen ausgebaut.

Zur Montage der insgesamt 11,6 t schweren Schilde war die Herstellung einer Montagebühne in unmittelbarer Nähe des Aufhaueneingangs erforderlich. Auf der betonierten Montagebühne wurden die Schilde vormontiert (Anlegen der Kappen), fertigmontiert (Zusammenbau der Hälften), verschlachtet und die hydraulischen Funktionen überprüft. Vor dem Aufhaueneingang wurden die kompletten Einheiten mit Hilfe eines Schwerlastgehanges und eines Drehkranzes gedreht, auf einen Schlitten gestellt und arretiert.

Am Strebpanzer wurden versatzseitig an den Lochleisten der Hobelkettenführung Leitbleche angebracht. Infolge der Querneigung zum Hobelstoß gliedert der Schlitten an diesem Blech entlang. Zum Ziehen des Schlittens war am Hilfsantrieb eine Antriebseinheit und am Hauptantrieb eine Umkehr installiert. Gezogen wurde mit Hilfe einer endlos verbundenen Kette 26 x 92 mm mit einer Bruchkraft von 85 Mp. An der Schwenkstelle wurden die Schilde mit Hilfe von Hubzügen in Abbaurichtung geschwenkt, an die Strebförderer verlegte Hydraulik-Druck- und Rücklaufleitung angeschlossen und gesetzt.

Die Herrichtung des Reviers 9 war am 24. Juli 1981 beendet, am 27. Juli wurden die ersten Kohlen gefördert.

Die ersten Einsatzerfahrungen zeigen, daß der Ausbau nicht nur die gestellten Anforderungen erfüllt, sondern auch, daß die hydraulische Steuerung leicht bedienbar ist und die Richtfunktionen auch bei stärkerem Einfallen (bis 40°) voll erfüllt werden. In zweischichtigen Verhieb konnten Fördermengen von 1.100 t/d erreicht werden.

Die Sicherheitsabteilung informiert:



Aufschneiden von Weichen erhöht die Gefahren im Förderbetrieb!

Für Reparaturen richtig abgeschaltetes Fördermittel. Die Notaus-Abschaltung ist kein Betriebsschalter

Im 2. Quartal 1981 haben sich im Untertagebetrieb insgesamt 115 meldepflichtige Unfälle ereignet. Sie lassen sich den folgenden Betriebsvorgängen zuordnen:

Gewinnung	32%
Vortrieb	17%
Materialtransport	22%
Fahrung	15%
andere	14%

Die hohe Zahl der Unfälle erfordert neben dem persönlichen, sicherheitlich bewußten Verhalten besondere technische und personenbezogene Maßnahmen, die nachstehend näher erläutert werden sollen:

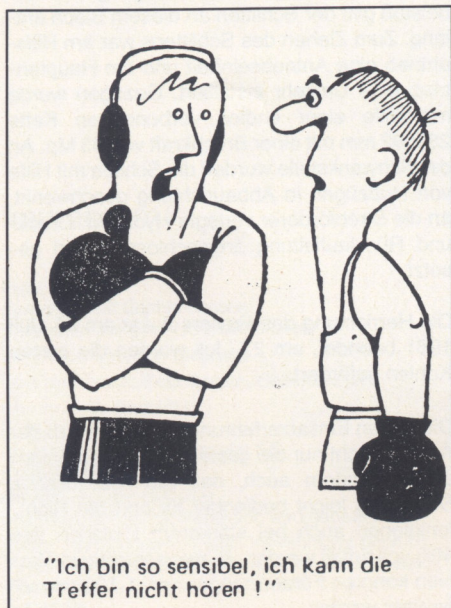
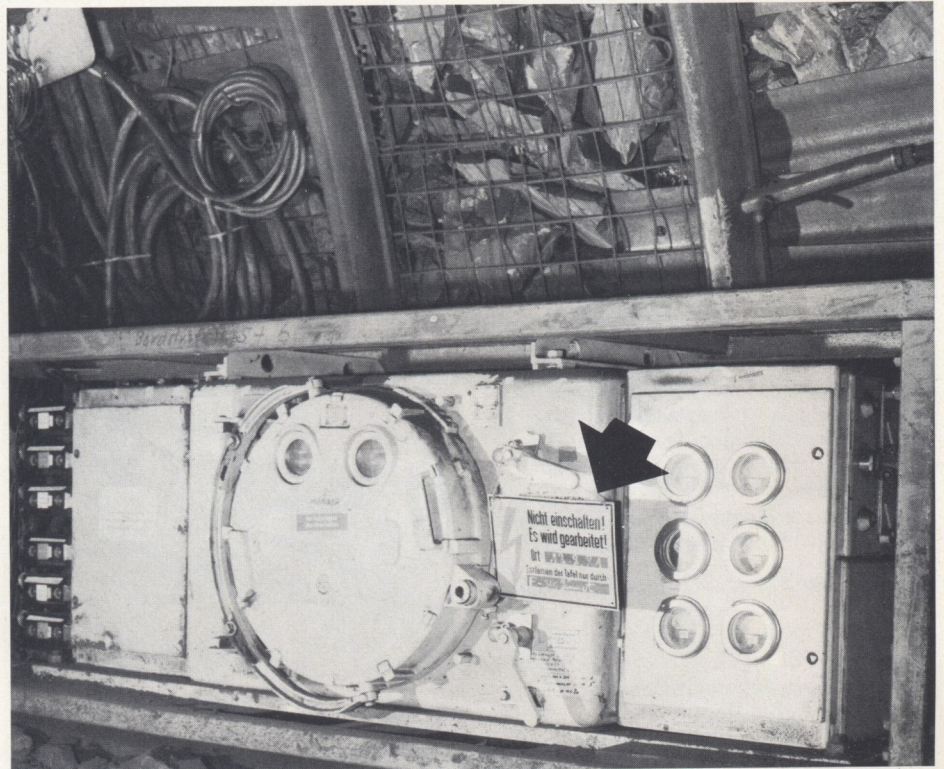
1. Technische Maßnahmen

Die Mehrzahl der bei der Kohलगewinnung eintretenden Unfälle wird durch Steinfall verursacht. Eine bessere Abschirmung der Arbeitsplätze im Streb ist durch Schildausbau möglich. Der Einsatz unserer 3. Schildausrüstung in Revier 9 ab Juli soll die Steinfallgefahr im Streb weiter vermindern helfen.

Beim Streckenvortrieb ist Steinfall aus Firste, Ortsbrust und Stößen eine häufige Unfallursache. Der steigende Anteil der mit Teilschnittmaschinen aufgefahrenen Flözstrecken (z.Z. etwa



Vorbildlich ausgerüsteter Mitarbeiter an einem Arbeitsplatz mit höherem Lärmpegel



1/3) – hier liegt die Unfallhäufigkeit deutlich niedriger als im konventionellen Vortrieb – sowie der vermehrte Einsatz von Bohr- und Ausbaubühnen läßt eine Senkung der Unfälle erwarten.

Bei der Fahrung in Diagonalen und geneigten Flözstrecken kommt es häufig durch Ausrutschen, Fallen und Stoßen zu Verletzungen.

Im Diagonal 4806 wird eine doppelstöckige Bandanlage errichtet, mit Fahrung sowohl im Ober- als auch im Unterturm. In Kürze werden Antirutschroste für eine trittsichere Fahrung erprobt.

Am Schacht HK wird die erste Stufe des Programms „Automatisierung der Hauptstreckenförderung“ in Betrieb genommen. Der zunächst lokfreie Wagenumlauf im Umtrieb soll in einer zweiten Ausbaustufe auf eine automatisierte

und prozeßrechnerüberwachte Hauptstreckenförderung ausgebaut werden. Die Beschaffung weiterer Doppellokomotiven mit sicherheitlich verbesserten Fahrsteuerungen verspricht eine nachhaltige Verbesserung der Sicherheit im Lokverkehr unter Tage.

Ohne sicherheitsbewußtes Verhalten und Ausnutzen der entsprechenden Technik werden wir jedoch keinen Fortschritt erzielen. Deshalb müssen die technischen Vorgänge durch personenbezogene Maßnahmen ergänzt werden.

2. Personenbezogene Maßnahmen

Die weniger erfahrenen Mitarbeiter müssen durch die langjährigen, erfahrenen Belegschaftsmitglieder ständig auf mögliche Gefahren und Unfallursachen hingewiesen werden, sowie durch eigenes sicherheitlich vorbildliches Verhalten geführt werden. Wir werden wie bisher unsere Fachleute und Mitarbeiter in Lehr-



Ortsbrustsicherung gegen Steinfall

gängen und Fortbildungskursen über neue Maschinen und Arbeitsverfahren, aber auch über organisatorische Maßnahmen und die technisch-sicherheitslichen Vorschriften informieren. Die Fortbildung unserer Ortsältesten (Auf-

(sportlich gesehen) die „gelbe“ Karte. Eine Durchschrift erhält die Sicherheitsabteilung. Gemäß § 25 des Tarifvertrages ist bei Unbelehrbarkeit auch die Entlassung des betreffenden Mitarbeiters zulässig.

In dieser Ausgabe unserer Werkszeitung haben wir erstmals Arbeitsbereiche hinsichtlich ihrer Unfallhäufigkeit verglichen. Wir appellieren an alle Mitarbeiter, mitzuwirken, daß der eigene Arbeitsbereich möglichst unfallfrei bleibt. Die Werksleitung wird besondere Erfolge entsprechend honorieren.

Der Vergleich mit anderen Bergwerksgesellschaften zeigt, daß die Beteiligung der Mitarbeiter am betrieblichen Vorschlagwesen auf Sophia-Jacoba noch sehr gering ist. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß insbesondere sicherheitstechnische Vorschläge, die zu verwirklichen sind, hoch bewertet und prämiert werden.

Der Betrieb stellt Arbeitsschutzmittel im ausreichenden Maße zur Verfügung. Sie helfen im Gefahrenfall aber nur dann, wenn sie auch getragen werden.

reitgestellt. Die Aufsichtspersonen werden verstärkt auf sicherheitsgerechte Arbeitskleidung achten und die Mitarbeiter zum Tragen der Schutzmittel veranlassen.

Zu den Ausschußsitzungen, die für die Arbeitsbereiche Abbau und Herrichtung sowie Aus- und Vorrichtung je einmal monatlich stattfinden, werden wie bisher Fachleute und Spezialisten aus dem jeweiligen Arbeitsbereich mit eingeladen. Wir erwarten hier auch weiterhin die lebhaftige Mitarbeit aller Beteiligten.

Mit dem neu gebildeten Arbeitsschutzausschuß des Betriebsrates wird die bisher rege Diskussion und gegenseitige Beratung auch in Zukunft weitergeführt. Wir hoffen und wünschen, daß unsere Bemühungen um die Verbesserung der Grubensicherheit von allen Mitarbeitern mitgetragen und mitverantwortet werden, insbesondere dadurch, daß jeder persönlich eigenes sicherheitlich richtiges Verhalten in den Vordergrund stellt. Ko



Firstsicherung bei gebrächem Gebirge

sichtshauer) zu mitarbeitenden Sicherheitsbeauftragten wird z.Z. durchgeführt. Die Sicherheitsbeauftragten werden eng mit den Sicherheitsfachsteigern zusammenarbeiten, vor allem bei der Nachschulung der Mitarbeiter.

Es ist vorgesehen, eine Reihe von mitarbeitenden Sicherheitshauern auszubilden. Diese sind als „sonstige Sicherheitskräfte“ (gem. BVO vom 16. Juli 1976 über einen arbeitssicherheitslichen Dienst) Mitarbeiter der Sicherheitsabteilung. Sie werden überall dort zum Einsatz kommen, wo es darum geht, geologische und betriebliche Schwierigkeiten sicher zu beseitigen. Mitarbeiter, die durch Fehlverhalten und Uneinsichtigkeit sich selbst, ihre Kameraden oder gar die Sicherheit der Grube gefährden, werden aufgefordert, sich zukünftig sicherheitsbewußt zu verhalten. Sie erhalten als Verwarnung

Gehörschutzmittel sind bei hohem Lärmpegel zwingend vorgeschrieben. Helm, Sicherheitschuhe und Handschuhe sind im Bergwerksbetrieb über und unter Tage selbstverständlich. Immer wieder gibt es Mitarbeiter, die im Personenzug, während der Pause und auch sonst den Helm ablegen!

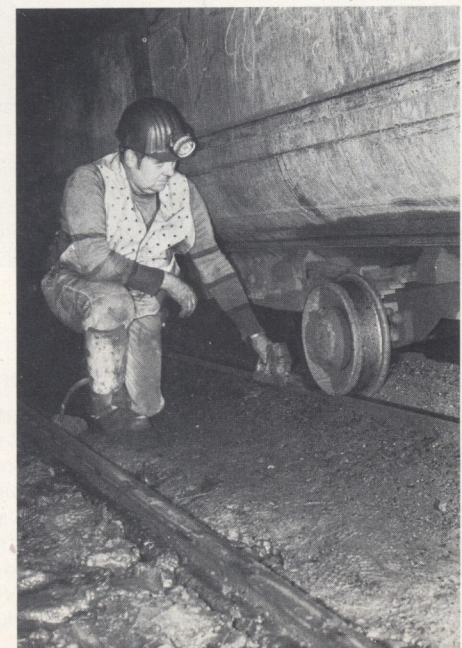
Schienenbeschützer müssen überall getragen werden. Strebleute sollten die Knieschützer nicht vergessen.

In staubgefährdeten Bereichen wird seit einem Jahr die Leichtmaske der Firma 3 M mit gutem Erfolg erprobt. Sie wird von der Sicherheitsabteilung und den Filterstuben ausgegeben. Für die Arbeit mit besonders gefährlichen Arbeitsstoffen wird entsprechende Schutzkleidung be-



Ein Sicherheitsbeauftragter an seinem Arbeitsplatz

Vorschriftsmäßig ausgerüsteter Mitarbeiter in der Hauptstreckenförderung



Informationen aus dem Betrieb:

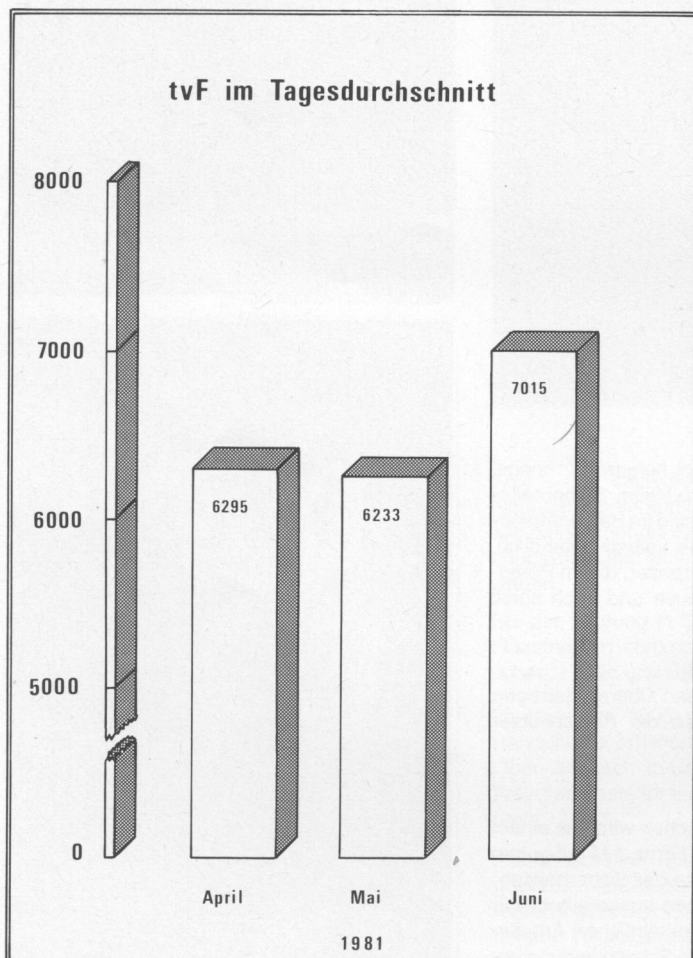
Gesamtübersicht April bis Juni 1981

Förderung und Leistung des Grubenbetriebes unter Tage

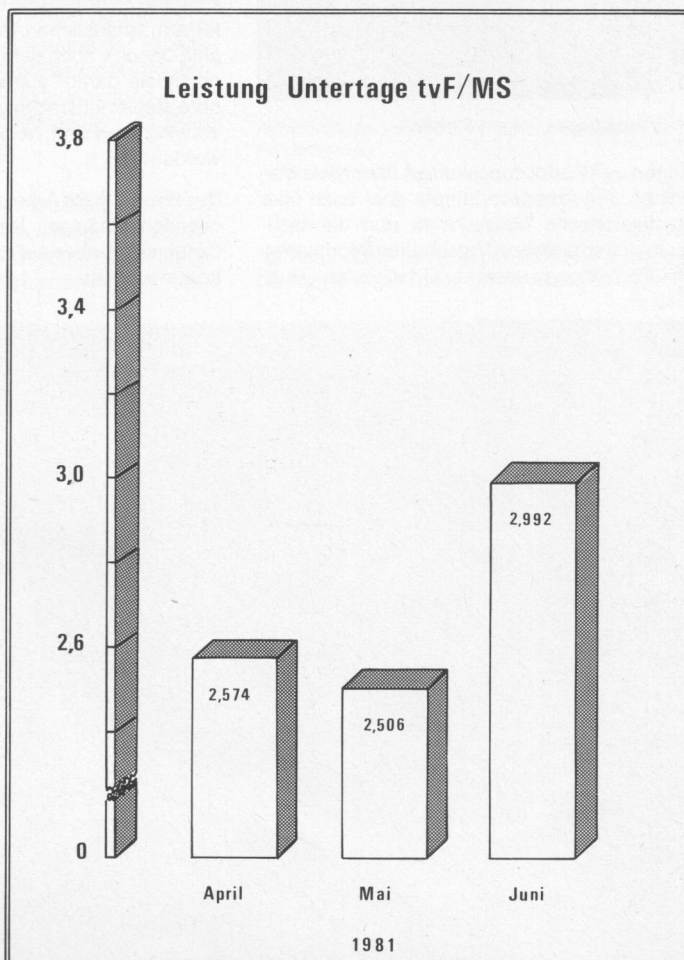
Die Förderung des 2. Quartals betrug 377.612 tvF. Sie lag damit um 20,64% gleich 98.189 tvF unter der Förderung der ersten drei Monate dieses Jahres. Bestimmt wurde diese Entwicklung von einer weiteren Verschlechterung der Abbaubedingungen in unseren Streben und der mit 58 um 5 Tage geringeren Anzahl an Arbeitstagen. Im April standen 20, im Mai und Juni je 19 Arbeitstage zur Verfügung. Die mittlere verwertbare Tagesförderung lag im Mittel der Berichtszeit mit 6.511 tvF um 1.041 tato vF gleich 13,78% niedriger als im Vorquartal. Im April wurden 6.295, im Mai 6.233 und im Juni 7.015 tato vF gefördert.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage verringerte sich um 419 kgvF/MS gleich - 13,50%. Sie folgte damit der Entwicklung der Tagesförderung. Im April wurden 2.574, im Mai 2.506 und im Juni 2.992 kgvF/MS gefördert. Somit lag die Leistung in allen drei Monaten unter der 3-t-Marke.

Statistik:	Ø		Entwicklung	
	1. Quartal	2. Quartal	absolut	in %
Arbeitstage	63	58	- 5	- 7,94
tvF absolut	475.801	377.612	- 98.189	- 20,64
tvF Ø Tag	7.552	6.511	- 1.041	- 13,78
%-Anteil vF an brutto Leistung	54,00	47,80	-	- 6,20
tvF/MS U.T.	3,103	2,684	- 0,419	- 13,50



Der verwertbare Anteil an der Bruttoförderung verschlechterte sich bedingt durch den hohen Bergeanteil in der Förderung unserer Abbaueviere um 6,20 auf 47,80%. Der mittlere Bergeanteil an der gebauten Flözmächtigkeit betrug im April 33, im Mai 37 und im Juni 28 cm. Er lag in den drei Vormonaten bei 14, 17 bzw. 27 cm.



Tagesbetrieb

Bei der Herstellung von Formkohlen war absolut ein Rückgang um 2.992 t = 2,67% zu verzeichnen. Die rückläufige Entwicklung wurde allein von den RA-Briketts getragen, deren Herstellung sich im 2. Quartal um 18,29% verringerte. Dagegen erhöhte sich der Extrazitausstoß mit + 5.222 t um 7,77%. Die durchschnittliche Tagesproduktion ging bei RA-Briketts um 11,22% zurück, während der Extrazitausstoß um 16,97% gesteigert wurde. Die Extrazitproduktion erreichte im Mai mit durchschnittlich 1.308 tato einen neuen Spitzenwert, der bereits im Juni mit im Mittel 1.346 tato übertroffen werden konnte.

Belegschaft

	Jeweils Ende des Berichtszeitraumes		Entwicklung	
	1. Quartal 1981	2. Quartal 1981	absolut	in %
Arbeiter unter Tage	2.559	2.578	+ 19	+ 0,74
Arbeiter über Tage	1.313	1.319	+ 6	+ 0,46
Arbeiter insgesamt	3.872	3.897	+ 25	+ 0,65
Angestellte	796	797	+ 1	+ 0,13
Gesamtbelegschaft (ohne Firmen)	4.668	4.694	+ 26	+ 0,56

Unsere Belegschaft konnte um weitere 26 Mitarbeiter aufgestockt werden. Von der Erhöhung entfielen auf die Arbeiterbelegschaft des Untertagebetriebes 19 Mann. Um diese Aufstockung zu erreichen, wurden für den Untertagebetrieb 119 Mann neu angelegt, 100 Belegschaftsmitglieder des Untertagebetriebes schieden im 1. Quartal durch Anstellung, natürlichen Abgang, Kündigung oder Kontraktbruch aus der Arbeiterbelegschaft aus.

Jubilare

Für 40jährige treue Dienste in unserem Unternehmen konnten drei Mitarbeiter geehrt werden. Ihr 25jähriges Jubiläum begingen 45 Belegschaftsmitglieder.

Fehlschichten

Die Fehlschichtenquote stieg insgesamt um 1,37% an. Einer Erhöhung des Tarifurlaubsanteils um 2,63% stand ein erfreulicher Rückgang der infolge von Krankheit ausgefallenen Schichten um 1,60 auf 9,64% gegenüber. Der Rückgang der Krankenziffer verlief im Unter- und im Übertagebetrieb nahezu parallel und in der gleichen Größenordnung. Während im April der Krankenstand der Gesamtanlage noch 10,40% betrug, verringerte er sich im Mai auf 9,76 und im Juni auf 8,72%.

Fehlschichten in %

Statistik:	1. Quartal 1981	2. Quartal 1981	Entwicklung
Unter Tage	27,70	29,65	+ 1,95
davon Krankheit	11,23	9,65	- 1,58
Über Tage	25,86	26,06	+ 0,20
davon Krankheit	11,24	9,62	- 1,62
Insgesamt	27,06	28,43	+ 1,37
davon Krankheit	11,24	9,64	- 1,60

Grubensicherheit

Unfälle je 10 ⁶ Arbeitsstunden	1. Quartal 1981	2. Quartal 1981	Entwicklung
Unter Tage	106,12	109,67	+ 3,55
Über Tage	11,02	10,01	- 1,01
Gesamtanlage	71,17	83,58	+ 12,41

Die Unfallziffer des Untertagebetriebes verringerte sich gegenüber dem besonders ungünstigen Wert im Monat März (130,47), lag jedoch im April mit 96,94, im Mai mit 119,05 und im Juni mit 113,51 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden weiterhin sehr hoch. Im Übertagebetrieb folgte einem starken Anstieg im April (19,37) im Mai ein Rückgang auf 4,96 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden. Im Juni betrug die Unfallziffer 5,24 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden.

Absatz

Der Absatz verringerte sich gegenüber dem Vorquartal um 23,71%. Beeinflusst wurde diese Entwicklung von dem wegen des Förderrückganges verminderten Nußkohlenanfall und rückläufigen Lieferungen an Kraftwerke und die übrige Industrie. Der Anteil des Absatzes in den Bereich „Hausbrand und Kleinverbraucher“ lag im April bei 52,21, im Mai bei 56,20 und im Juni bei 60,30%. Während der Inlandsabsatz um 28,34% zurückging, sank der Auslandsabsatz um 17,90% ab. Damit erhöhte sich der Exportanteil um 3,37 auf 47,75%. Die drei Länder mit dem größten Exportanteil waren Frankreich mit 37,16%, Großbritannien mit 23,14% und Belgien mit 20,86%. Der am weitesten entfernte Abnehmer war im 2. Quartal Brasilien.

Investitionsvorhaben

Vergleichmäßigungsanlage für Rohwaschkohlen

Beide Ringläger wurden im Probebetrieb gefahren. Für die Anbindung der Rohfeinkohlenabsiebung an die Vergleichmäßigungsanlage wurden nach Abschluß der Bau- und Montagearbeiten auch die Funktionsprüfungen an der Siebanlage beendet.

Ganzzugverladung

Im Be- und Entladeturm sind die Montagearbeiten soweit abgeschlossen, daß die Funktionsprüfungen aufgenommen werden konnten. Begonnen wurde mit dem Eichen der Wägeeinrichtungen. Am Eckturm (Bandübergabestation) und den Bandbrücken zum Turm und vom Eckturm zum Be- und Entladeturm ist die Außenverkleidung angebracht, die Bandstraßen sind betriebsfertig. Im Verbindungskanal zwischen Rohfeinkohlenabsiebung und Bandeintrittsgebäude (vor dem Eckturm) ist mit der Montage der Bandstraße begonnen worden.

Erweiterung der Kaue an Schacht 5

Für die Erweiterung der Schwarz-Weiß-Kaue an Schacht 5 sind die Bauarbeiten aufgenommen worden. Das Projekt umfaßt die Aufstockung um 911 Plätze in der Arbeiterkaue einschließlich einer Jugendkaue mit 90 Haken, die Verlegung der Kantine (Schwarz-Weiß-Betrieb), einiger Büros und notwendige Änderungen in der vorhandenen Kaue, wie die Vergrößerung des Hakenabstandes.

Erweiterung der Bergberufsschule 1. Bauabschnitt

Der Rohbau ist fertiggestellt.



Neue Kohlenwäsche an Schacht 4/HK

Mit dem Bau einer neuen Kohlenwäsche und eines Verladebahnhofs auf dem Gelände der Zentralschachtenanlage 4/HK in Ratheim wird das Gesamtprojekt „Verlagerung, Modernisierung und Rationalisierung der Aufbereitung“ zum Abschluß gebracht. Es umfaßt die Teilvorhaben Vergleichmäßigungsanlage für Rohwaschkohle mit Rohfeinkohlenabsiebung, Ganzzugverladung und die Kohlenwäsche mit Bahnhof. Der Tradition des Unternehmens entsprechend werden auch bei diesem Vorhaben Bau-, Maschinen- und Verfahrenstechniken eingesetzt und erprobt, die für die weitere Entwicklung auf diesem Sektor richtungsweisend sein können.

Abbaureviere April bis Juni 1981

Gesamtübersicht

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
April	984	3,38	8.339	101	33
Mai	1.178	4,09	8.356	105	37
Juni	1.288	4,63	9.447	106	28

Im Berichtszeitraum war der Betriebsablauf im Bereich Abbau geprägt von einer Häufung geologischer und lagerungsbedingter Schwierigkeiten. Erstmals seit September 1978 sank im April die mittlere verwertbare Tagesförderung der Abbaureviere unter die 1000-t-Marke ab. Während im Bezugsmonat die gebaute Kohlenmächtigkeit 71 cm betrug, waren es im April 1981 101 cm. Entsprechend lag die durchschnittliche Verhiebgeschwindigkeit im September 1978 mit 4,78 m/Tag um 1,4 m/Tag höher als im April d.J. Beim mittleren täglichen Abbaufortschritt wurde die 4-m-Grenze zuletzt im November 1980 mit 3,97 m/Tag unterschritten. Die Durchschnittsleistung der Abbaureviere lag in allen Monaten der Berichtszeit unter 10.000 kgvF/MS, im April und Mai erstmals seit Mai 1978 unter 9.000 kgvF/MS. Im April waren 5,70, im Mai 4,53 und im Juni 5 Streben im Verhieb und im Tagesdurchschnitt mit 2,26, 2,70 bzw. 2,63 Gewinnungsschichten belegt. Die Reviere 19 Flöz Groß-Athwerk und 26 Flöz Rauschenwerk wurden mit Erreichen der Baugrenzen eingestellt. Gestundet wurden die Hobelstreben Flöz Rauschenwerk Revier 6 und Flöz Merl Revier 17. In den Revieren Flöz Sandberg Revier 15 und Flöz Rauschenwerk Revier 20 wurde der planmäßige Abbau aufgenommen.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 7

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
April	1.272	4,84	9.186	93	19
Mai	1.308	4,19	9.371	93	24
Juni	1.372	4,64	9.756	90	16

Der Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 6 wurde Ende März mit Erreichen des 40⁹-Sicherheitspfeilers des Natoflugplatzes Wildenrath gestundet. Der Abbau wird wieder aufgenommen, wenn Band- und Kopfstrecke bis zum 60⁹-Sicherheitspfeiler des Flugplatzes vorgesetzt sind. Die Revierbelegung übernahm den westlich an Revier 6 anschließenden Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 7. Die Bauhöhe wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken von Süden nach Norden gebaut. Ihr Kohlenvorrat beträgt bei einer streichenden Länge von 700 m ca. 192.000 tvF bis zum 40⁹-Sicherheitspfeiler des Flugplatzes. Weitere 550 m mit ca. 138.000 tvF stehen bis zum 60⁹-Sicherheitspfeiler nördlich eines Aufhauens an, durch das die Bauhöhe unterteilt wird. Die Kopf- und Bandstrecke werden, wie in Revier 6, bis zur neuen Baugrenze verlängert. Im Verlauf des Abbaus wird das Aufhauen mit Anhydrid verfüllt und mit dem Streb durchfahren werden. Der Streb ist ausgerüstet mit einem MIV-Panzerförderer, einer SIII-G-Hobelanlage und Westfalia-Schreitausbau. Der Panzerförderer ist mit 65/132 kW polumschaltbaren Motoren bestückt und kann mit 0,6 bzw. 1,2 m/sec gefahren werden. Die Gewinnungsanlage wird von 90 kW-Motoren angetrieben. Die Hobelgeschwindigkeit beträgt 0,81 m/sec. Der Abbau wurde Anfang April wegen der Umfahrung der 7. Abteilung mit auf 178 m verkürzter Strebfront aufgenommen. Gegen Monatsmitte wurde der Streb auf 258 m bis zur Bandstrecke des gestundeten Revieres 6 verlängert. Die zum zweiten Male benutzte Strecke, in der starkes Tropfwasser auftrat, wurde mit fortschreitendem Abbau trockener, da sich der Wasserzufluß in die Bandstrecke von Revier 7 verlagerte, stand jedoch unter starken Druckeinwirkungen, die in erheblichem Umfang Senkarbeiten erforderlich machten. Abbaufortschritt und Förderung wurden im Anlaufmonat behindert durch zwei zum Hauptantrieb streichende Sprünge, deren Verwurfshöhen zwischen 0,4 und 2,2 m schwankten. Gegen Monatsende wurde eine nahezu strebparallel streichende Überschiebung angefahren, in deren Bereich das Hangende stark ausböschte. Im Mai erreichte die Streböffnung im Überschiebungsbereich ca. 2,70 m, so daß der Abbau bis zur Durchörterung der Störungszone gestundet werden mußte. Der Vortrieb

wurde Mitte des Monats wieder aufgenommen. Auch im Juni behinderten Störungen die Gewinnungs- und Ausbaurbeiten. Zeitweise standen fünf Sprünge mit Verwurfshöhen von 0,2 bis 1,5 m an, die z.T. den Einsatz von Sprengarbeiten erforderlich machten. Zusätzliche Schwierigkeiten bereiteten gebräuche Dachschichten in einzelnen Störungsbereichen und stellenweise auftretende keilartige Hangendausbrüche.

Hobelstreb Flöz Sandberg Revier 15

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
April	1.134	4,52	14.786	95	22
Mai	1.007	4,72	7.121	88	21
Juni	933	4,42	7.368	88	23

Mit Revier 15 wurde erstmals ein Streb in Flöz Sandberg in Verhieb genommen. Sandberg ist unser hangendstes bauwürdiges Flöz in den Kohlscheider Schichten. Die Bauhöhe wurde im Bereich der 9. Richtstrecke 3. Sohle über die Großdiagonale 4800 und 4802 aufgeschlossen. Die ursprünglich eingeplante streichende Baulänge von 780 m mußte wegen angefahrener Störungen auf 250 m verkürzt werden. Entsprechend verringerte sich der Kohlenvorrat von 194.000 auf ca. 57.000 tvF. Ebenfalls störungsbedingt mußten die Kopf- und Bandstrecke im 1. Drittel der Bauhöhe parallel versetzt werden. An diesem Beispiel wird deutlich, welchen Schwierigkeiten die Planung bei Neuaufschlüssen in unverritzten Feldern gegenübersteht.

Der aus einem Schrägaufhauen entwickelte Streb ist ausgerüstet mit einem MIV-Panzerförderer, einer SIII-G-Hobelanlage und Westfalia-Schreitausbau. Die Antriebe des Förderers sind bestückt mit 65/135 kW polumschaltbaren Motoren, die Hobelantriebe mit 90 kW-Motoren. Der Strebförderer kann mit 0,6/1,2, die Gewinnungsanlage mit 0,81 m/sec gefahren werden. Im Anlaufmonat wurde der Betriebsablauf durch bis zu 60 cm starken Hangendnachfall und vor allem im oberen Strebteil durch Zulaufen der Gestelle behindert. Im Mai wurde der Streb an der Kopfstrecke um 32 m verlängert und wenige Tage später am Hauptantrieb um 46 m eingekürzt. Weitere Behinderungen brachte eine Überschiebung mit 0,6 m Verwurf und sehr gebräuchen Dachschichten, die erst im Juni mit dem Hilfsantrieb durchfahren wurde.

Hobelstreb Flöz Merl Revier 17

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
April	110	0,45	1.398	74	24

Mitte April wurde der planmäßige Abbau gestundet. Im Streb standen auf 100 m Länge 6 Sprünge an, die insgesamt eine Verwurfshöhe von 4,6 m hatten. Wegen des hohen zusätzlichen Schichtenaufwandes für das Vorbereiten der Störungen konnte der Streb nur noch mit einer Gewinnungsschicht belegt werden, ohne daß auch nur befriedigende Betriebsergebnisse erzielt wurden. Die Stundungsperiode wird dazu genutzt, die Störungsgeometrie zu verbessern um wieder einen planmäßigen Vortrieb durchführen zu können.

Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 19

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
April	1.154	4,92	9.312	86	21
Ø-Laufzeit	1.995	9,43	15.254	80	19
Monats-Ø max.	2.418	11,75	18.731	78	12

Der Streb erreichte gegen Ende April seine Baugrenze und wurde ausgebaut. Die Gesamtförderung des Revieres betrug in 59 Arbeitstagen 117.689 tvF. Im Auslaufmonat erhöhte sich der Verwurf der im März angefahrenen Störung auf 3,2 m, so daß das Revier ab Monatsmitte von drei auf zwei Gewinnungsschichten umgestellt werden mußte. Trotz dieser Behinderung konnte die mittlere Tagesförderung auf über 1.100 tvF gehalten werden. Für die hier geleistete gute bergmännische Arbeit verdienen Revierführung und Belegschaft unsere Anerkennung. Das gilt insbesondere für die Bergleute, die im Störungsbereich eingesetzt waren.

vier 22 eingesetzte Schildausbau, der insbesondere bei stärkerem Einfallen in Förderrichtung mit hohem Aufwand immer wieder neu ausgerichtet werden mußte. Insgesamt gestalteten sich die Wartungsarbeiten für den Ausbau sehr schwierig, da die Schilde wegen der geringen Streböffnung im unteren Einfahrbereich gefahren wurden. Stellenweise mußte zur Durchführung von Reparaturen das Hangende nachgerissen werden. Ende Juni erreichte der Streb den wegen einer Störung nach Süden abgesetzten Bandstreckenabschnitt und wurde um 50 m auf 105 m eingekürzt.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 20

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
Juni	2.818	6,92	19.488	127	24

Der Streb wurde Anfang Juni in Verbie genommen. Die Bauhöhe liegt nördlich des Sicherheitspfeilers von Schacht 5. Ihre streichende Baulänge beträgt 950 m, der Kohlenvorrat ca. 390.000 tvF. Der Abbau wird im Rückbau von Westen nach Osten betrieben. Nach 210 m wird der Streb von der Kopfstrecke aus an einer vorbereiteten Störungsumfahrung um 75 m eingekürzt und nach 140 m wieder verlängert. Mit dem eingekürzten Streb ist ein nahezu rechtwinklig zu den Begleitstrecken streichender Sprung zu durchhörtern, der das Flöz mit 0,9 bis 2,3 m ins Hangende verwirft. Bei Abbau der Bauhöhe ist der Hangendpflege besondere Aufmerksamkeit zu widmen, da die Dachschieben zum Hereinbrechen neigen. So ist z.B. der „Alte Mann“ bereits nach wenigen Metern Abbaufortschritt ohne Schießarbeit hereingebrochen. Die Strebausrüstung besteht aus einem MIV-Panzerförderer, einer SIII-G-Hobelanlage und Schreitausbau der Firma Westfalia. An den Hobel- und den Panzerantrieben sind 80/160 kW polumschaltbare Motoren installiert. Die Geschwindigkeit des Förderers beträgt 0,6/1,22 m/sec, die des Hobels 0,66/1,34 m/sec. Das Revier war mit drei Gewinnungsschichten/Tag belegt und erreichte bezogen auf 24 Stunden einen Ausnutzungsgrad von 29,93%. Bezogen auf die Betriebszeit lag der Ausnutzungsgrad wegen Anlaufschwierigkeiten bei 38,89%. Die mittlere Hobelschnittleistung betrug 3,75 m²/min und lag damit um 1 m² über dem Monatsmittel der Abbaureviere. Die höchste Tagesförderung wurde mit 4.101 tvF bei Ausnutzungsgraden von 42,57% (24 Stunden) bzw. 46,44% (Betriebszeit) am 24. Juni erreicht. In den letzten Tagen des Monats ging die Förderung zurück, da im oberen Strebtteil in zwei Abschnitten von insgesamt 30 m Länge Hangendnachfall bis zu 65 cm auftrat.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 23

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
April	1.203	3,28	8.905	118	54
Mai	1.216	4,02	7.493	116	64
Juni	964	2,40	6.150	123	75

In der Berichtszeit wurde der Betriebsablauf wesentlich von der Festigkeit der Hangendschichten beeinflusst. Während ein zwischen dem Hauptflöz und einem 10 bis 12 cm starken Kohlenriffel am Hangenden eingelagertes Bergemittel mit nach Süden fortschreitendem Abbau von der Kopfstrecke her mächtiger und fester wurde, brachen die darüber liegenden Dachschieben bis zu 100 cm hoch herein. Das Einbringen von Ankern und das Verpressen der Dachschieben führte erst im Juni zu ersten Erfolgen. Mit dem mächtiger werdenden Bergemittel konnte bis Monatsende, beginnend am Hilfsantrieb, das Hangende auf 133 m Länge angebaut werden. Neben dem Hangendnachfall wurden Abbaufortschritt und Förderung durch mehrere Störungen behindert. Im April waren auf 210 m Strebfront sechs Sprünge zu durchfahren, deren Verwurfshöhen 0,3 bis 1,5 m betragen. In drei Störungen mußte das Nebengestein mittels Sprengarbeit gelöst werden. Ende des Monats erreichte der Streb in der Bandstrecke eine Störungsumfahrung und wurde um 42 m eingekürzt. Im Mai standen zum Monatsbeginn 4 Störungen an, die bis auf eine Störung oberhalb des Hauptantriebes ausliefen. Nach Abrücken der Umfahrung wurde der Streb wieder bis zur Bandstrecke verlängert. Im Juni verstärkte sich der Verwurf des im Bereich des Hauptantriebes zur Bandstrecke streichenden Sprunges von 0,8 auf 1,3 m. Störungen bei der Abförderung verursachten im unteren Strebtteil die z.T. klotzig hereinbrechenden Dachschieben und aus der oberen Strebhälfte das bis auf 44 cm angewachsene und festergewordene Bergemittel. Nach dem Durchhörtern der Störung und Anbau des Nachfalls auf der gesamten Streblänge wird, ebenfalls von der Kopfstrecke her, auch das Bergemittel angebaut werden.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 22

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
April	455	2,31	4.014	90	22
Mai	562	3,00	4.579	92	20
Juni	823	4,35	6.640	96	16

Der Streb war durchgehend mit zwei Verbieebenen belegt. Behinderungen der Gewinnungs- und Ausbauarbeiten ergaben sich in der Berichtszeit durch einen flach zur Kopfstrecke streichenden Sprung, dessen Verwurfshöhe von 3,2 m im Mai bis Ende Juni auf 1 m zurückgegangen war. Besondere Schwierigkeiten bereiteten beim Durchhörtern der Störung die im Störungsbereich sehr gebräuchten Hangendschichten und der in Re-

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 26

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
April	1.295	3,21	11.382	120	51
Mai	1.844	4,69	13.317	122	42
Juni	1.042	2,54	9.956	125	37
Ø-Laufzeit	1.307	3,31	11.436	121	43
Monats-Ø max.	1.042	2,54	9.956	125	37

Der Abbau wurde Anfang Juni mit Erreichen der Baugrenze planmäßig eingestellt. Die Förderung des Revieres betrug in 66 Arbeitstagen 86.242 tvF. Der Abbau war gekennzeichnet durch ungünstige Kleintektonik und gebräuchte Dachschieben auf der gesamten Streblänge. Die Störungen wechselten häufig ihre Ausprägung. Sie standen zeitweise als Staffelsprung mit Verwurfshöhen von ca. 0,4 m und zeitweise als Einzelstörung mit einem Verwurf von bis zu 2,8 m an. Der Hangendnachfall erreichte abschnittsweise Mächtigkeiten von mehr als 100 cm und konnte lediglich in den oberen 40 m des Strebanges angebaut werden.

Aus- und Vorrichtung

Es wurden aufgeföhren:

	April m	Mai m	Juni m
Söhliche Ausrichtungsstrecken	477	536	468
Gesteinsdiagonale	217	141	67
Flözstrecken und Flözberge	1.629	1.736	1.373
Auf- und Abhauen	227	210	275

Der Schwerpunkt unserer Ausrichtung lag weiterhin in den nördlichen Anschlußfeldern. Von 1.481 m söhlichen Gesteinsstrecken wurden 1.015 m = 68,53% in diesem Bereich aufgeföhren. Auf das Ostfeld entfielen mit 466 m 31,47%. In den wichtigsten Ausrichtungsbetrieben wurden folgende Auffahrleistungen erbracht:

5. Abteilung N 3. Sohle	321,45 m
8. Richtstrecke O 4. Sohle	242,30 m
7. Abteilung S 4. Sohle	256,80 m

6. Abteilung N 4. Sohle	58,00 m
3. Abteilung N 4. Sohle	243,00 m
2. Richtstrecke O 4. Sohle	179,05 m
Diagonal 4810	191,20 m
Diagonal 4901	128,15 m

Die 5. Abteilung N 3. Sohle hat die Deckgebirgsgrenze erreicht und wird als Diagonal 3500 in der gleichen Richtung zur 4. Sohle geföhren.

Die 8. Richtstrecke 4. Sohle wurde ca. 200 m vor dem Endpunkt wegen z.Z. starker Wasserzuflüsse gestundet. Dafür wird das Diagonal 4818 von der 4. Sohle zur 3. Sohle geföhren.

Die 6. Abteilung N 4. Sohle wurde am Ansatzpunkt für die 9. Richtstrecke 4. Sohle gestundet. Angesetzt ist die 9. Richtstrecke 4. Sohle nach Westen, die als erste Verbindung mit der 3. Sohle das Diagonal 4901 anfahren wird, das seine Endlänge erreicht hat.

Als Nachfolgebetrieb für das Diagonal 4901 wird die Sumpfstrecke an Schacht 5 geföhren.

Bei der Flözstreckenaufföhren entfielen von insgesamt 14.738 m 29,57% gleich 1.401 m auf Teilschnittmaschinen.

M.S.

Be- und Entladeanlage für geschlossene Züge auf der Schachtanlage 4/HK in Ratheim in Betrieb genommen.

Mit dem Bau der Be- und Entladeanlage, kurz der Verladeturm, ist im Frühjahr 1979 begonnen worden. Nach nur 2jähriger Bauzeit ist er jetzt Ende August soweit fertiggestellt, daß der Probetrieb aufgenommen werden konnte.

Die Daten des in Gleitschalung erstellten Stahlbetonbunkers sind:

Durchmesser des Verladeturms	21,0 m
Höhe über Schiene	58,0 m
Tiefe unter Schiene	10,5 m
Beton	5.450 m ³
Stahl	1.120 t
4 Bunkertaschen zu je	1.000 m ³
Verladeleistung/Gleis	1.300 t/h
Entladeleistung/Gleis	550 t/h

Ent- und beladen werden kann auf 2 Gleisen gleichzeitig. Die Verwiegung mittels Behälterwagen erfolgt automatisch und eichamtlich. Nach automatischer Probenahme und Ascheschnellbestimmung kann die jeweils gewünschte Mischung hergestellt werden.

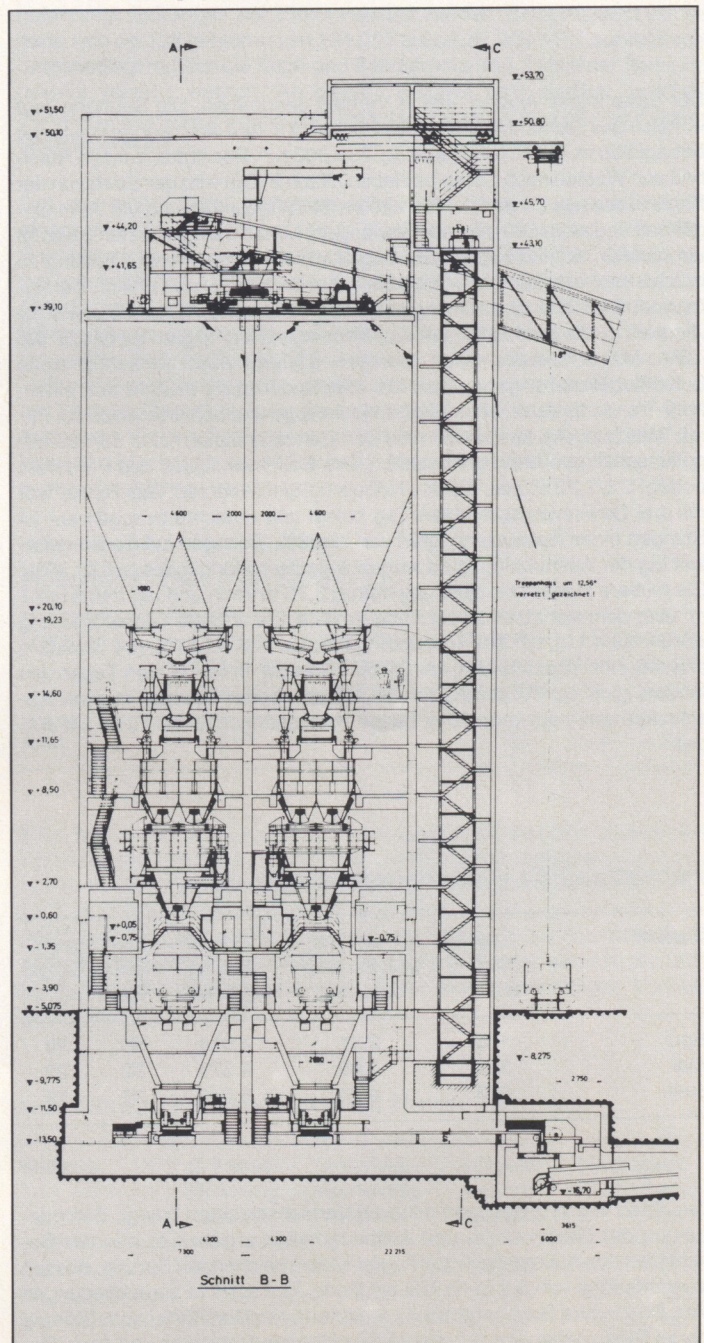
Zum Versand gelangen z.Z. vorzugsweise Kraftwerkskohlen unterschiedlicher Qualität für z.Z. insges. 8 Kraftwerke unterschiedlichster Auslegung. Die Standzeit der von der Bundesbahn bereitgestellten Ganzzugeinheiten reduziert sich erheblich, ebenso der Rangier- und Transportaufwand im Grubenbahn- und Verladebetrieb.

Die Daten des zuföhrenden Eckturms mit schalldämmender Trapezblechverkleidung sind:

Grundmaße des Eckturms	12,0 x 16,0 m
Höhe über Flur	34,0 m
Stahlbeton	580 m ³
Stahlkonstruktion	450 t

Die Transporteinrichtungen für die Rückföhren vom Verladeturm zum Eckturm sind auf 550 t/h Förderleistung ausgelegt.

Die Inbetriebnahme des Verladeturms, der im Verbund der schon bestehenden und im Bau befindlichen Aufbereitungsanlagen an Schacht 4/HK zu sehen ist, ermöglicht schon jetzt, den gestiegenen Kraftwerkskohlenlieferverpflichtungen nachzukommen sowie den hierfür erforderlichen Aufwand des Tagesbetriebes auf den unumgänglichen Umfang zu rationalisieren.



Grubenlüfter an Schacht 4

Im Zuge bergmännischer und wettertechnischer Neuplanungen wegen schwieriger geologischer Verhältnisse in mehreren Betriebsfeldern mußte bis zum 31. 12. 1980 an Schacht 4 ein zweiter Hauptlüfter errichtet werden; der vorhandene Grubenlüfter 1 bildet jetzt die Reserve.

Die technischen Daten wurden in Anlehnung an die Verhältnisse des neuen Grubenlüfters an Schacht 5 festgelegt.

Lüfterart	Axial-Lüfter (einstufig)
Wettermenge	10.000–14.000 m ³ /min.
Pressung	ca. 0,4–0,7 bar (Druck)
Lauf-rad-Ø	2.999 mm
Lüfter-Drehzahl	985 U/min.
Motorleistung	1.800 kW
Motordrehzahl	985 U/min.

Zur Anpassung an verschiedene Betriebszustände bzw. zur Leistungsregelung sind die Laufschaufeln verstellbar.

Der Antrieb des Ventilators erfolgt über den auf einen Rahmen aufgeschraubten Motor, der sich

hinter der Umlenkecke vom Ventilator zum Diffusor befindet. Zwei Kupplungen (motor- und ventilatorseitig) sowie eine Gelenk- und Zwischenwelle mit entsprechenden öl- und temperaturüberwachten Stehlagern sorgen für eine einwandfreie Kraftübertragung.

Nach dem Abschalten des Ventilators bei nicht rechtzeitigem Schließen des Wetterschiebers wird ein Rücklaufen des Laufrades infolge Umschlagens der Wetter verhindert, durch eine Rücklaufsperre auf der motorseitigen Gelenkwellenverlagerung.

Die Vorteile der neuartigen Bauweise sind:

- aus schalltechnischen Gründen unter Flur angeordnetes Maschinengebäude
- schallschutzgünstig unter Flur liegender Diffusor, mit Eifellava abgedeckte Ausblastschräge
- Austauschbarkeit von Aktivteil und Gelenkwelle zu Schacht 5
- Kein Wechsel von Aktivteil und kein 2. Motor erforderlich, da der vorhandene Lüfter 1 die 100%-Reserve ist.



Baubeginn der neuen Wäsche an Schacht 4/HK

Mit dem Bau der neuen Wäsche, die dem Ersatz der in ihrer Kapazität beengten sowie baulich und technisch veralteten Wäsche an Schacht 1–3 dient, wurde begonnen. Das Rücktitelfoto vermittelt den optischen Eindruck des

erzielten Baufortschritts. Das Konzept der baulichen und organisatorischen Maßnahmen im Verbund aller Aufbereitungsanlagen von Sophia-Jacoba wird in einer der nächsten Ausgaben der Werkszeitung veröffentlicht.

Dank und Anerkennung

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba:

Heinrich, Heinz	16. 3. 1981
Rabczynski, Günter	21. 3. 1981
Stoyke, Helmut	27. 3. 1981
Florl, Horst	23. 7. 1981
Kremer, Mathias	1. 9. 1981
Draeger, Horst	3. 9. 1981
Schmitz, Josef	10. 9. 1981
Seck, Karl	24. 9. 1981

Enthüllung einer Barbarastatue



In der Pfarrkirche St. Theresa in Übach-Palenberg wurde am 29. August durch Pfarrer Flötgen eine Barbara-Statue gesegnet, nachdem Monsignore Dettori die feierliche Enthüllung vorgenommen hatte.

Die Statue ist eine Stiftung von 40 Bergleuten, ehemals auf der Zeche Carolus-Magnus, jetzt auf Sophia-Jacoba, nach einem Gelübde beim Wasser-Schwimmsand-Einbruch im September 1975.

Festakt im Beisein zahlreicher Gäste, insbesondere der Knappenvereine, des Raketen-Artillerie-Lehrbataillons, der Raketenschule des Heeres und kommunaler Abordnungen, veranstaltet von der Fa. Schlüter, Betriebsstelle Hükelhoven.

Bedia-Lok Typ DP 150/34 B+B

Die steigende Entfernung des Abbauschwerpunktes vom Förderschacht (1976 = 2,2 km, 1981 = 5,3 km) erfordert den Einsatz leistungsstarker Dieselloks. Beschafft wurde die Bedia-Doppellok Typ DP 150/34 B+B, schlagwettergeschützt.

Motor: Deutz A 6 M 816
Leistung: 165 PS (121 KW)
Dienstgewicht: 17+17 = 34 Mp
Spurweite: 570 mm
Geschwindigkeit: 0–14,4 km/h mech. umstellbar auf 19 km/h
Anhängelast: 360 Mp
Kraftübertragung: hydrostatisch
Personenabteil: 8 Personen

Die Vorteile des hydrostatischen Antriebes sind:

- stufenlose Drehzahlregelung
- dauernder Kraftanschluß zwischen Hydromotor und Radantrieb
- Vor-Rückwärtsfahrt und Geschwindigkeitsregelung ohne Schaltgetriebe und Kupplung
- sehr gute Bremswirkung
- einfacher und zuverlässiger Überlastschutz

4 Bedia-Doppelloks sind im Einsatz, 2 weitere sind bestellt.

ENERGIEMARKT- MELDUNGEN

Nächste Ölkrise 1983/84?

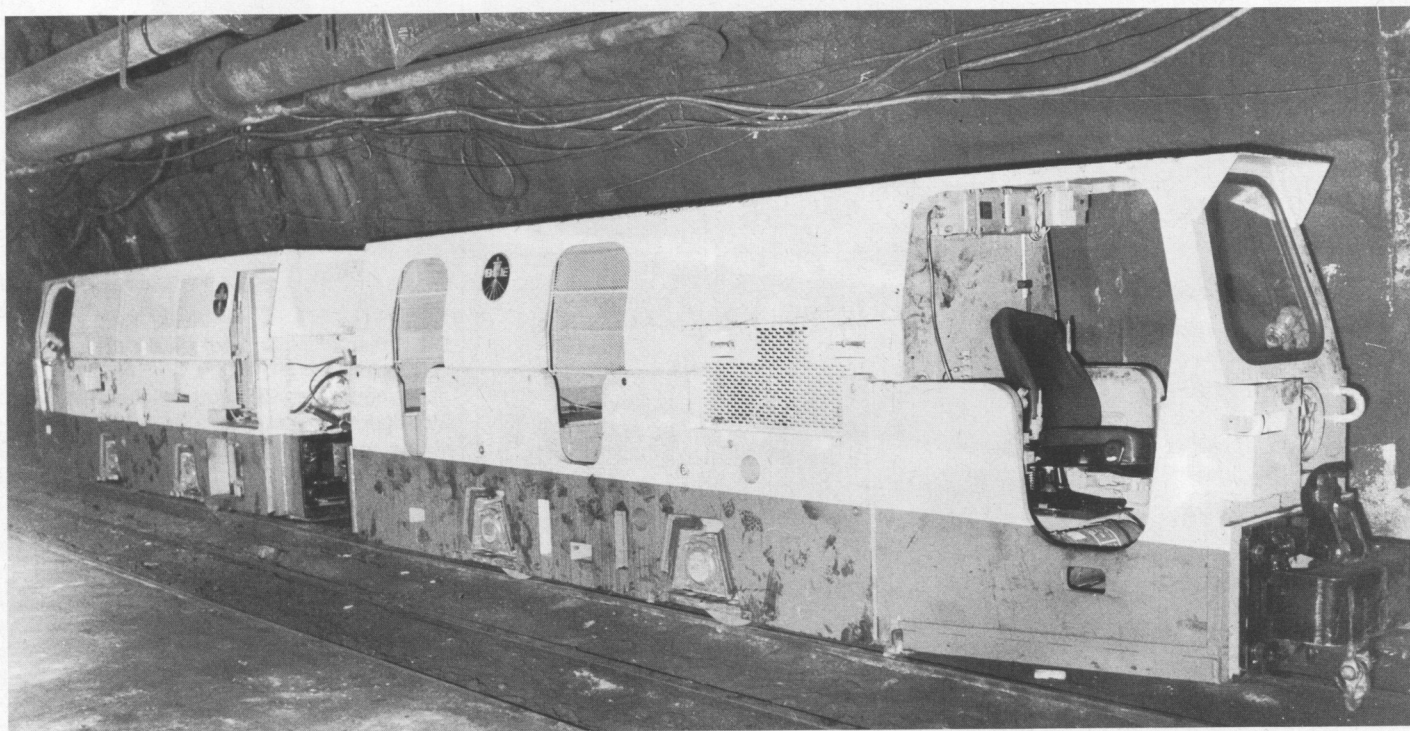
hi. Frankfurt, 22. Juli. Langfristig ist mit einem starken Aufwärtstrend am Heizölmarkt zu rechnen. Diese Ansicht vertreten jetzt einige Analytiker. Nach dem neusten Bericht von „Cambridge Econometrics“ müssen sich die westlichen Industrieländer auf eine weitere Ölkrise in den Jahren 1983 und 1984 gefaßt machen, wenn sich die Weltwirtschaft zu erholen beginnt. Die Industriezweige, die als starke Ölverbraucher bekannt sind, wie Chemie- und Transportgesellschaften, dürften dann schneller als die kohleabhängigen Unternehmen wachsen. Eine Substitution von Öl durch Kohle sei zwar technisch möglich und biete auch langfristig finanzielle Anreize, erfordere aber einen enormen Investitionsaufwand, meint das Unternehmen in seiner Veröffentlichung. Entgegen der allgemeinen Überzeugung ist die Abhängigkeit des Westens vom Öl als wichtigstem Energiespender seit 1974 nicht wesentlich gesunken.

Auf der anderen Seite scheint sich das Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage am Rohölmarkt langsam aufzulösen. Nach der jüngsten Schätzung des Fachdienstes „American Petroleum Intelligence“ ist die Produktion der afrikanischen Opec-Staaten seit dem Frühjahr um 45 Prozent zurückgegangen. Die Förderung aller Opec-Staaten liegt jetzt bei 22 Millionen Faß je Tag und hat damit den niedrigsten Stand seit zehn Jahren erreicht. Die internationalen Ölgesellschaften haben, wie Analytiker erläutern, den Abschluß neuer Kontrakte mit einigen Förderländern, die die jüngste Preisenkungsrunde bisher nicht mitmachten, vorläufig zurückgestellt und sind damit ver-

stärkt auf ihre hohen Lagerbestände angewiesen. Dies sei insofern bemerkenswert, als die Ölkonzerne wegen dieser Politik in diesem unter Umständen zu einer zyklischen Bedarfsdeckung gezwungen sein könnten. Gewöhnlich erhöhen sie ihre Vorräte nämlich während der Jahreszeiten, in denen das Angebot im Verhältnis zur Nachfrage recht hoch ist, und bauen diese Bestände ab, wenn der Bedarf im Vergleich zur Förderung zunimmt. 1981, so heißt es in Kommentaren, kündigt sich eine Umkehrung dieses herkömmlichen Verhaltensmusters an. Somit könnte die gegenwärtige Zurückhaltung längerfristig zu einer Erholung der Nachfrage und damit zu einer Stützung der Preise führen.

Eine weitere Stützung des Ölmarktes, die direkt auch auf den internationalen Heizölmarkt durchschlägt, geht in diesen Tagen von den eskalierenden Spannungen zwischen Israel und den angrenzenden arabischen Ländern aus. Analytiker schließen nicht aus, daß über jüngste vage Andeutungen hinaus bald auch wieder ernsthaft über die Einsetzung der „Ölwaffe“ beraten wird, um die westlichen Industrieländer dazu zu bewegen, Israel im arabischen Sinne „in Schach zu halten“.

Diese fundamentalen Aspekte scheinen inzwischen ins Bewußtsein weiter Kreise gedrungen zu sein und offenbar auch einen Stimmungswandel unter der Spekulation an den beiden Heizöl-Terminbörsen in London und New York bewirkt zu haben. So ist zum Beispiel deutlich zu erkennen, daß die Empfehlungen für spekulative Engagements nicht mehr ausschließlich auf Baisse gerichtet sind.



Sophia-Jacoba setzt auf die Kohle-Zentralheizung

Die Zukunft der Anthrazitkohle im Hausbrandsektor liegt im Zentralheizungsbereich. Die Kohle kann jedoch ihre neu gewonnenen Chancen, sprich Wettbewerbsvorteile gegenüber Öl und Gas nur nutzen, wenn es ihr gelingt, deutlich zu machen, daß es inzwischen moderne Kohlezentralheizungen gibt, die ein annähernd vergleichbares Maß an Komfort bieten und somit eine echte Alternative darstellen.

Sophia-Jacoba ist von der Zukunft des Anthrazits im Hausbrand überzeugt; sie verfügt in ausreichendem Maße über geeignete Kohlesorten und sie kennt das Potential an modernen, leistungsfähigen und teilweise neu- bzw. weiterentwickelten Kohlezentralheizungen. Was liegt näher, als eine Kampagne zu starten, um das Informationsdefizit bezüglich dieser Kohlezentralheizungen abzubauen?

In einer Zeit, in der die Verbraucher durch widersprüchliche Informationen aus Presse und Fernsehen zur weiteren Preisentwicklung und Verfügbarkeit insbesondere von Öl und Gas stark verunsichert sind, gewinnen die Vorteile der heimischen Kohle, nämlich „Sicherheit der Versorgung bei gemäßigter und überschaubarer Preisentwicklung“ eine besondere Bedeutung. In Verbindung mit der Existenz von modernen, ausgereiften und automatischen Kohlezentralheizungen könnten sie zum Fixpunkt für eine Neuorientierung im Zentralheizungsbereich werden.

Sophia-Jacoba entwickelte folglich eine Konzeption auf der Grundlage eines regional fest umrissenen Einzugsbereiches. Eröffnet wurde die Kampagne mit einer Pressekonferenz, in deren Verlauf sowohl der Demonstrationsstand als auch 2 Verbraucheranlagen vorgestellt wurden. In den nächsten Tagen erschienen Artikel in der örtlichen Presse. Das Interesse war geweckt. Danach erfolgten Anzeigen in Tageszeitungen und Wochenblättern. Dem Brennstoffhandel sowie Architekten und Installateuren wurde Informationsmaterial zugeschickt. An Ein- und Zweifamilienhausbesitzer wurden ca. 100.000 Streuprospete verteilt. Ende Juli wurde erneut eine Anzeigenserie durchgeführt. Streuprospete und Anzeigen enthalten einen Coupon, mit dem die Interessenten weiteres und ausführliches Informationsmaterial anfordern oder um einen Beratungstermin bitten sollen. Der Rücklauf an Coupons ist erfreulich

hoch. Es wurden bereits zahlreiche Informationsmappen verschickt und eine Vielzahl von Beratungen durchgeführt. Dabei leistet der Demonstrationsstand wertvolle Hilfen. Die ersten Projekte mit Neu- bzw. Umstellungsinstallation sind bereits in der Abwicklung.

Wichtige Mittler bei der Realisierung sind die Installateure. Es ist unser Bestreben, sie als Partner zu gewinnen, damit auch sie sich aktiv für den Einsatz von Kohlezentralheizungen einsetzen, und keine bremsende Funktion ausüben. Dies ist kein leichtes Unterfangen, doch haben wir durch persönliche Kontakte den Weg bereitet und Erfolge stellen sich bereits ein. Architekten und darüber hinaus Bauträgersgesellschaften werden gezielt angeschrieben zwecks Vereinbarung individueller Gespräche und Vorführung des Demonstrationsstandes.

Auch die Parteien, insbesondere die maßgeblichen Politiker in den umliegenden Städten wurden über die neuen automatischen Kohlezentralheizungen informiert. Gerade im kommunalen Raum liegt ein erhebliches Potential für diese Anlagen, wenn man z.B. an Verwaltungsgebäude, Schulen u.a. denkt. Dies gilt für Neubauten, Umstellungen und den Ersatz veralteter, erneuerungsbedürftiger Anlagen. Die Richtigkeit dieser Annahme hat sich inzwischen bestätigt.

Eine bedeutende Zielgruppe ist der gewerbliche Bereich. Hier werden besonders interessante Branchen ausgewählt und angeschrieben. Dabei beschränken wir uns nicht nur auf die Übersendung von Informationsmaterial, sondern bieten auf die jeweilige Situation zugeschnittene Beratung und Energiekostenvergleiche an.

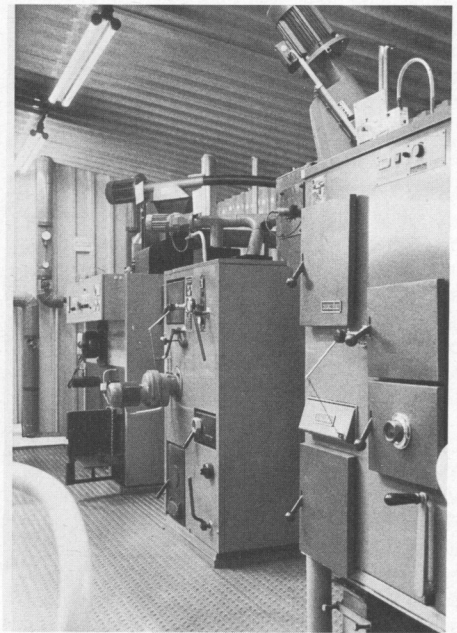
Der Vollständigkeit halber seien auch die Kreis-, Landes- und Bundesbehörden genannt, die ebenfalls, vergleichbar den kommunalen Einrichtungen, vielfältige Ansatzpunkte für den Einsatz kohlebefeuerter Anlagen bieten.

Über die Heizkessel-Werbeaktion wurden auch die deutschen Brennstoffhändlerverbände und unsere belgischen, holländischen und französischen Partner informiert. Zusätzlich sind Artikel für Fachzeitschriften in Vorbereitung. Nicht zu vergessen die Einbeziehung aller Sophia-Jacoba-Mitarbeiter in diese Aktion. Mitarbeiter, die im Kalenderjahr 1981 einen Kessel bei der Sophia-Jacoba Handelsgesellschaft kaufen

und auch diejenigen, die Kontakte zu Werksfremden vermitteln, die zu Kaufabschlüssen führen, nehmen an einer attraktiven Verlosung teil. Einzelheiten können Handzetteln entnommen werden, die am „Schwarzen Brett“ hängen und bei allen Pförtnern ausliegen.

Mit dieser Darstellung, die einen Überblick über die noch laufende Aktion gibt, sollten einmal die vielfältigen Aktivitäten aufgezeigt werden, die im Rahmen einer Werbekampagne erforderlich sind.

Abschließend möchten wir betonen, daß kurzfristige Erfolge von uns sehr begrüßt werden, wir in unseren Erwartungen jedoch eher auf mittel- und langfristige Zeiträume abzielen, in denen unsere Bemühungen Früchte tragen werden. Wir glauben, daß Kohlezentralheizungen Zukunft haben! Bra



Demonstrationsstand der Kohle-Zentralheizung auf Sophia-Jacoba.

Wirtschaftlichkeitsberechnung

für ein Einfamilienhaus unter Berücksichtigung eines angenommenen Wärmebedarfs von 30.000 kcal/h und eines Jahresverbrauchs von 5.000 l Heizöl (alle Angaben incl. MwSt).

	Kohlekesselanlage (IPK) Ausstattung: automatische Beschickungsanlage	Ölkesselanlage automatisch	Erdgaskesselanlage automatisch
Anlagekosten	DM 8.400,-	DM 7.020,-	DM 7.130,-
Preisvorteil der Anlagekosten		DM 1.380,-	DM 1.270,-
Brennstoffkosten pro Jahr			
5.000 l Heizöl x 0,75 DM		DM 3.750,-	
5.600 m ³ Gas x 0,56 DM*			DM 3.136,-
5,7 t SJ-Nuß V x 400,- DM	DM 2.280,-		
Jährliche Ersparnis:		DM 1.470,-	DM 856,-

Die geringe Mehrinvestition für eine automatische Kohleheizung amortisiert sich in rd. einem Jahr.

* Am 1. 10. 1981 ist mit einer weiteren spürbaren Gaspreiserhöhung zu rechnen.

H/Zi

Der Beitrag der Kohle zur Umstrukturierung des Energiemarktes

Auszug aus dem Vortrag von Dr.-Ing. Karlheinz Bund vor dem Steinkohlentag 1981 in Düsseldorf anlässlich der Bergbau 81

Auch bei uns müssen heimische Kohle, Importkohle und Kernenergie die Hauptlast der Umstrukturierung des Energiemarktes tragen. Den Beitrag, den die heimische Steinkohle in diesem dreistufigen Ölsubstitutions-Modell leisten kann, muß sie aus ihrer heutigen Position auf dem Energiemarkt heraus entwickeln.

Hierbei kommt uns die Preisentwicklung sehr entgegen. Schweres Heizöl ist heute rund 60 Prozent, Erdgas rund 40 Prozent teurer als inländische Kohle. Jede Tonne Öl oder auch jeder Kubikmeter Erdgas, die durch Kohle ersetzt werden, bedeuten heute schon eine relative Verbilligung unserer Energieversorgung. Nach den Preissprüngen auf dem Weltkohlenmarkt hat sich die Wettbewerbsposition der inländischen Steinkohle auch gegenüber der Importkohle verbessert.

Im Bereich der Koks-kohle sind Stahlindustrie, Bergbau und öffentliche Hand durch ein „Rohstoffsicherungsabkommen“ über den Hüttenvertrag und das Instrument der Koks-kohlenbeihilfe miteinander verbunden. Die Hütten können ihren wie auch immer schwankenden gesamten Kohlenbedarf jederzeit voll aus dem Inlandsangebot bei hoher Qualität zu Weltmarktpreisen decken. Sie brauchen sich nicht mit dem Kapitalrisiko ausländischer Lagerstätten oder mit hohen Lagerkosten zu belasten.

Die Energiepolitik trägt zudem mit dem Instrumentarium der Koks-kohlenbeihilfen dazu bei, Verfügbarkeitsrisiken auf diesem wichtigen Rohstoffsektor zu vermeiden. Diese seit mehr als einem Jahrzehnt praktizierten Regelungen haben sich im Grundsatz bewährt. Sie müssen durch Modifikationen verlässlicher und überschaubarer gemacht werden, aber sie werden auch für künftige Vereinbarungen die Basis sein müssen.

Die bis 1995 geltenden Verstromungsregelungen sind ein großer Wurf der Energiepolitik. Ihre energiewirtschaftlichen Vorteile sind durch die Entwicklung des Marktes voll bestätigt worden. Bald wird es wohl auch zu einer abnehmenden Belastung durch den sogenannten Kohlenpfennig kommen können. Der Bergbau erzielt für diesen Teil seines Absatzes – in gleicher Weise übrigens wie die Stromwirtschaft selbst für ihre Stromlieferungen – im Prinzip Kostendeckung. Und unsere Gesamtwirtschaft hat ein Maß an Versorgungssicherheit erreicht, um das wir international beneidet werden. Mehr als die Hälfte unserer Stromerzeugung wird durch heimische Steinkohle und Braunkohle gedeckt.

Im übrigen brauchen wir Kohle und Kernenergie, und zwar in ihren jeweils kostenoptimalen Lastbereichen, also in der richtigen Mischung. Deshalb ist es eine Groteske von gestern und eine Verschwendung intellektueller Ressourcen, durch irreführende Stromkostenvergleiche für Steinkohle und Kernenergie Publizität einfahren zu wollen oder gar der Kernenergie helfen zu wollen.

Acht Jahre nach der ersten Ölkrise sollte eigentlich klar sein, daß es um die Deckung des Zuwachsbedarfs und um den Ersatz von Heizöl und Erdgas in der Stromerzeugung geht und nicht um die Alternative Kernenergie oder Kohle.

Denn immerhin basiert derzeit noch rund ein Viertel unserer Stromerzeugung auf Heizöl und Erdgas. Was wir für die Stromwirtschaft jetzt brauchen, sind vor allem zwei Dinge, nämlich – daß das notwendige Zubauprogramm für Steinkohlenkraftwerke und für Kernkraftwerke zügig in Angriff genommen wird und – daß dazu die Politik die von ihr zu verantwortenden Investitionerschwernisse aus dem Wege räumt – das wird ihr niemand ersparen können.

Der Wärmemarkt bietet der Kohle große Möglichkeiten, wenn er zugunsten neuer Versorgungskonzepte umstrukturiert wird. Hierzu zählen die Fernwärme, neue Technologien für die Verbrennung der Kohle in fester Form sowie die Kohlenveredelung im großindustriellen Maßstab.

Auf diesem Markt kann die Kohle sicherlich ihren größten Zuwachs finden. Vom Wärmepreis her ist sie voll wettbewerbsfähig. In einigen Teilmärkten hat sie sich bereits durchgesetzt. Auf anderen Teilmärkten ist zumindest der Verbrauchsrückgang beendet, aber die Expansion stockt noch. Viele Unternehmen können die hohen Umstellungskosten auf neue Kohlefeuerungen nicht finanzieren.

Die Ölsubstitution ist aber wegen der Versorgungssicherheit gerade auf diesem Markt dringend geboten. Deshalb schlagen wir der Energiepolitik erneut vor, diesen Prozeß durch Umstellungserleichterungen wirksam zu beschleunigen, wie es in Frankreich und neuerdings auch in Großbritannien schon geschieht. Dabei wird eine wichtige Aufgabe für die Energiepolitik sein, den Absatz von inländischer Kohle und Importkohle auf dem Wärmemarkt zu harmonisieren. Denn hier geht es um den Ersatz von Öl und zunehmend auch von Erdgas durch Kohle, nicht um den Ersatz von heimischer Kohle durch Importkohle.

Das Potential für den Einsatz von Steinkohle in allen Marktbereichen unserer Wirtschaft zusammen schätzen wir für das Jahr 2000 auf 130 bis 140 Millionen Tonnen SKE, also annähernd auf eine Verdoppelung gegenüber heute. Ob sich dieser Markt aber tatsächlich so entwickeln wird, hängt wesentlich davon ab, wie intensiv und ernsthaft wir die Strategie „weg vom Öl“ vorantreiben.

Fotos, Zeichnungen und Anekdoten gesucht

Unser Archiv weist noch einige Lücken auf, insbesondere vom Teufen der einzelnen Schächte und der Erschließung unserer ersten Abbaureviere aus der Zeit vor 1900. Um unsere Sammlung zu vervollständigen, bitten wir die Belegschaft um Mitarbeit. Interessantes Material in Form von Fotos (auch Untertage), Zeichnungen, Anekdoten etc. nehmen wir in der Sozialabteilung, Telefon 434, gern entgegen.



Unsere Zechenstadt » HÜCKELHOVEN «

Die folgenden Betrachtungen über unsere Stadtteile behandeln Schaufenberg, wo sich keine besonders bewegenden geschichtlichen Begebenheiten zugetragen haben. Jedoch ist kaum ein anderer Stadtteil in den Strukturen der Bevölkerung und der Ausprägung des Ortsbildes vom Steinkohlenbergbau so geprägt worden wie Schaufenberg.

Ursprünglich war Schaufenberg ein kleines, abgelegenes Dorf mit etwa 100 Einwohnern, die sich schlecht und recht von Landwirtschaft und Viehzucht ernährten. Die Häuser waren in Fachwerk errichtet, mit Stallungen und Scheunen.

Im Haupterwerb auf den Ackerbau ausgerichtet, beschäftigte man sich in den Wintermonaten mit der Herstellung von Holzschuhen und Korbwaren, Pappeln und Weiden fand man im feuchten Bruchgelände des Golkrather Braches. Handwerkliche Arbeiten wurden überwiegend selbst erbracht, obwohl damals zwei Maurer, ein Schreiner und zwei Weber ihrem Broterwerb im Orte nachgingen. Sogar ein Vogelhändler war in Schaufenberg ansässig, der die Vögel während ihrer Rast in den Rurbenden fing und auf dem Mönchengladbacher Markt verkaufte.

Für Recht und Ordnung sorgte ein Polizeibeamter, der jedoch in seiner Arbeit vermutlich kaum überlastet gewesen sein dürfte.

Die bürgerlichen Zusammenkünfte fanden in einer Gaststätte in der Dorfmitte statt.

Zur Schule mußten die Schaufenberger Kinder in das Nachbardorf Millich, wo noch 1824 in der Wohnung des Lehrers unterrichtet wurde.

Die nächste Kirche war 3 km entfernt in Ratheim, das damals ebenfalls noch ein kleines Dorf war.

Die große Veränderung im Leben der Schaufenberger Bürger brachte in den zwanziger Jahren der Steinkohlenbergbau. In kurzer Zeit waren mehrere hundert Arbeitsplätze vorhanden und die Zahl stieg bis 1924 auf 1.500 an.

Mit dem Zuzug der Bergleute stieg auch der Bedarf an neuen Wohnungen.



Blick auf Schaufenberg

1922 entstanden in Schaufenberg die ersten 20 Bergarbeiterwohnungen, und seit 1925 bildeten sie bereits die Straßenzüge, wie sie das heutige Ortsbild prägen. Heute hat Schaufenberg 486 Haushaltungen mit 1.328 Einwohnern (30. 6. 1981).

Von den von der Zeche errichteten Bergarbeiterwohnungen konnten bis heute 75 von der Belegschaft als Eigentum erworben werden.

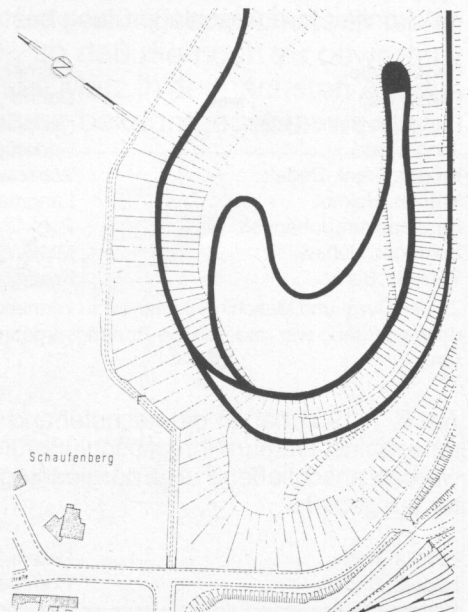
Durch den Anstieg der Bevölkerung stieg auch die Nachfrage zu infrastrukturellen Einrichtungen. Einzelhandelsgeschäfte entstanden, ein Postamt, 1926 wurde eine Bauernscheune zur Notkirche geweiht. Im gleichen Jahr wurde auch ein neues Schulhaus erbaut. Die Entwicklung war nicht mehr aufzuhalten. 1955 wurde die jetzige katholische Kirche für die Pfarrgemeinde Schaufenberg-Millich erbaut. Wenig später kam auch ein evangelisches Gotteshaus hinzu.

Der sportlichen Freizeitgestaltung wurde durch die Errichtung des Sportplatzes entsprochen. Im Zuge des allgemeinen Aufschwungs wurde eine moderne Turnhalle hinzugebaut.

Für die Naherholung bieten sich die landschaftlich reizvoll gelegene Kobbenthaler Höhe und auch die Rurauen mit ihren vielen Wandermöglichkeiten an. Jedoch hat man darüber hinaus in der Stadtverwaltung Pläne für neue Attraktionen im Bereich der Schaufenberger Halde bearbeitet. Die Schaufenberger „Bürgerhalde“, ein

bereits voll begrünter Abraumberg der Zeche, soll mit zwei Kilometern Spazierwegen und Rastbänken ausgestattet werden; auf der höchsten Kuppe soll eine Aussichtsplattform den Blick auf die ferne Eifel ermöglichen.

Die Schaufenberger Halde mit geplanten Spazierwegen



Aus der Ausbildungsabteilung

Abschlußprüfung an der Bergschule zu Aachen

Vor dem staatlichen Prüfungsausschuß fand unter seinem Vorsitzenden, dem Beauftragten des Landesoberbergamtes NW, am 20. Juli 1981 die Abschlußprüfung des 94. Grubensteigerlehrganges statt.

Allen 14 Prüflingen konnte das Zeugnis des staatlich geprüften Technikers und die Urkunde, in der die technische und geschäftliche Befähigung als Grubensteiger ausgesprochen wird, ausgehändigt werden.

8 Absolventen bestanden die Abschlußprüfung mit der Gesamtnote „befriedigend“ und 6 Absolventen wurde die Gesamtnote „bestanden“ zuerkannt.

Von Sophia-Jacoba nahmen erfolgreich teil: Radünz, Hans-Josef, Wieske, Wolfgang, Marko, Uwe-Horst.

Hauer-Seminare 1. und 2. 1981

Im März 1981 begannen unter der Leitung von Herrn Fahrsteiger P a u l 2 Hauer-Seminare, die jeweils einmal wöchentlich montags bzw. freitags stattfanden.

Neben theoretischen Themen im Unterricht wurden auch praktische Übungen im Ausbildungszentrum über Tage durchgeführt.

In allen Bereichen wurden sicherheitliche Fragen besonders berücksichtigt. Alle Teilnehmer wurden zu Nothelfern ausgebildet.

Die Abschlußprüfungen fanden am 6. Juli und 8. Juli 1981 unter der Leitung von Herrn Fahrsteiger P a u l statt. Zur Prüfungskommission gehörten Betriebsdirektor R i e ß und stellvertretender Betriebsratsvorsitzender K o c k e r b e c k.

Zum Abschluß fanden Betriebsdirektor R i e ß und Betriebsrat K o c k e r b e c k anerkennende Worte für die gezeigte Leistung, sie verbanden damit zugleich die Verpflichtung zukünftig, vorbildlich tätig zu werden. Betriebsdi-

rektor R i e ß hob besonders hervor, daß der erfolgreiche Bergmann auf die Sicherheit aufbaut. Nur wenn alle die Sicherheit beachten, kann man auf die Zuverlässigkeit aller Mitkameraden vertrauen. Sicherheit ist nicht nur eines Mannes Sache, Sicherheit ist Gemeinschaftsverpflichtung!

Folgende Teilnehmer haben am 6. und 8. Juli 1981 die Hauerprüfung bestanden:

Akkaya, Recep	Aktas, Mehmet
Alagöz, Eyup	Goidek, Hans-Jürgen
Braun, Günter	Göktaş, Saban
Cevahir, Ekrem	Indorf, Ralf
Cimsir, Murat	Kale, Yakup
Citak, Halil	Karacur, Ali
Czarnowski, Manfred	Kraft, Robert
Düzlü, Hüseyin	Krauß, Rainer
Gärtner, Hans-Joachim	Kukus, Abdullah
Hensen, Andreas	Lenz, Horst
Igdemir, Kazim	Matthies, Bernd
Ilgin, Ihsan	Onat, Mehmet
Immens, Ludwig	Öz, Mustafa
Immens, Volker	Öztürk, Mesut
Jansen, Fred	Pirch, Michael
Kara, Mehmet	Weber, Michael
Michalak, Hans-Volker	Weiss, Algimant
Schollmann, Günter	Tutu, Ismet
Springer, Heinz	

Ausbildungsabschlußprüfung bestanden:



Bergmechaniker Sommer 1981

Am 30. 6. 1981 haben die nachstehend genannten Bergmechaniker ihre Abschlußprüfung bestanden.

Engel, Detlef	Zwirner, Detlef
Faber, Udo	Danner, Wolfgang
Herbsttritt, Heinz-Peter	Hendriks, Detlef
Junga, Ingo	Haderup, Andreas
Krüger, Frank-Detlef	Warsow, Ronald
Kremer, Helmut	Landmesser, Rainer
Pannhausen, Johannes	Pohl, Dieter
Schröder, Hubert	Moll, Wilfried
Winkels, Bernd	Kremers, Norbert

Zu den Berg- und Maschinenleuten ist zu vermerken, daß es der 1. Ausbildungsjahrgang war und daß die Prüfungsergebnisse unerwartet gut waren.

Am 6. 7. 1981 haben die nachstehend genannten Elektroanlageninstallateure ihre Abschlußprüfung bestanden. Sie werden anschließend als Energieanlagenelektroniker weiter ausgebildet.

Batalia, Toni	Peters, Willi
Hilgers, Rudolf	Philippen, Hans-Jakob
Koprek, Dieter	Sieberichs, Hermann-Josef



Berg- und Maschinenleute Sommer 1981

Küppers, Ulrich	Sinanoglu, Dieter
Nobis, Ulrich	Sinanoglu, Hans-Jürgen
Paluch, Uwe	Tasdemir, Kamil
Peltzer, Robert	Ziemeck, Willi

Die Abschlußprüfung bestanden haben ebenfalls und werden als Elektrofacharbeiter 1 eingesetzt:

Clemens, Theodor	Klapschke, Roland	Przybilla, Michael
------------------	-------------------	--------------------

Die nachstehend genannten, zum Betriebsschlosser Auszubildenden haben am 15. 7. 1981 ihre Abschlußprüfung als Metallfacharbeiter 1 vor der IHK zu Aachen bestanden.

Bürger, Heinz-Leo	Schnelle, Hans-Dirk
Güldner, Klaus-Jürgen	Tasci, Erol
Hensen, Johannes	Thomas, Jürgen
Herrmsmeier, Wolfhard	Wichterich, Marc
Jansen, Hubert	Zander, Hans-Peter
Jentgens, Wolfgang	Mertens, Ralf-Jürgen
Karaskiwiecz, Thomas	Gygax, Guido
Gerards, Michael	Freiwald, Peter
Gurniak, Wilhelm	Grzybek, Hans-Jürgen
Olejnik, Bernd	Turowski, Karl-Heinz
Schmidt, Stefan	



Betriebschlosser Sommer 1981

Kurz belichtet!

Grubenwehr-Ehrenzeichen



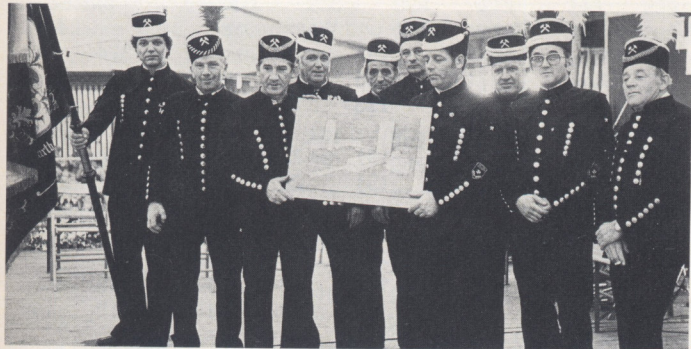
Das Grubenwehr-Ehrenzeichen in Silber erhielten die Mitarbeiter Gersch und Heidersdorf (v. l. BA-Leiter Wolff, Betriebsdir. Rieß, Obering. Heidersdorf, Betriebsf. Gersch)

Sprachprüfung bestanden



Die von der Bergbehörde geforderte deutsche Sprachprüfung wurde von polnischen Mitarbeitern der Firma Kopex bestanden. V.l.n.r. Fahrsteiger Paul von SJ, Friedhelm Trenk von der Bergbehörde, Dr. Kindler von der Firma Kopex.

Knappenverein in Rohrbach/Saarland



Hilfarter Knappenverein St. Barbara als Gast zum Patronatsfest des Knappenvereins St. Johannes der Täufer in Rohrbach-Saarland

Betriebliches Vorschlagswesen

- Im Rahmen der bisherigen Vorschläge zur Verbesserung des Betriebsgeschehens werden sicherheitliche Aspekte besonders gewürdigt.
- Zukünftig werden Vorschläge zur Verbesserung der Sicherheit am Arbeitsplatz eigens bewertet und besonders herausgestellt. Diese Vorschläge werden direkt dem Leiter der Sicherheitsabteilung zugeleitet.

Im Vergleich zu den Gesellschaften des Bergbaus werden auf Sophia-Jacoba wenig Verbesserungsvorschläge eingereicht:

Vorschläge/ Mitarbeiter	ausgeschüttete Prämien 1980
AV = 6 pro Tsd.	19 TDM
EBV = 44 pro Tsd.	238 TDM
RAG = 22 pro Tsd.	806 TDM
Saar = 23 pro Tsd.	170 TDM
Ibb = 28 pro Tsd.	32 TDM
SJ = 8 pro Tsd.	18 TDM

Im Jahre 1981 wurden bis jetzt (8 Monate) Verbesserungsvorschläge für folgende Bereiche eingereicht:

Übertage

- 10 insges.
- 2 sicherheitl. Bereich
- 8 Landabsatz, Werkstatt, Aufbereitung, Schachtförderung, im Zwischenlager

Untertage

- 20 insges.
- 5 sicherheitl. Bereich
- 15 Hauptstrecken-Förderung, Streckenvortrieb, Gebirgsverfestigung

Die Sitzung des Bewertungsausschusses ist für den Oktober d.J., so daß die noch zu bewertenden Vorschläge seit März in der nächsten Ausgabe der Werkszeitung bekanntgegeben werden.



Winterreisen 1981/82

Auch in diesem Jahr können wir unseren Belegschaftsmitgliedern, Pensionären und deren Familienangehörigen Gelegenheit für einen erholsamen Winterurlaub bieten. In dieser Saison haben wir den bekannten Wintersportort Neustift im Stubaital zusätzlich in unser Programm aufgenommen, welcher schon einigen Belegschaftsmitgliedern aus dem Sommerurlaub bekannt ist.

Neustift im Stubaital

Mit seiner einzigartigen ruhigen Lage in einem der schönsten Erholungsgebiete Tirols liegt Neustift, umgeben von der bekannten Gletscherwelt der Stubai Alpen. Wasserfälle, Hochgebirgsseen, weite Bergwiesen und Wälder umrahmen den Ort.

Die Lage in 1000 Meter Seehöhe garantiert zu unseren Reisetterminen sicheren Schnee. Die Stubai Gletscherbahn ist die größte Seilbahnanlage Österreichs auf einer Höhe von 3.200 m. Das größte Ganzjahresskigebiet im Alpenraum ist das 7 qkm große spaltenfreie Firnfeld mit Skiabfahrten für jeden, vom Anfänger bis zum Olympioniken.

Charakteristik des Ortes:

2.700 Einwohner, Berg- und Skiführer, alpine Rettungsstelle, Fremdenverkehrs- und -reisebüro, Leihbücherei, Lichtbildervorträge, Jagd- und Fischereigelegenheit, Reiten, Bauerntheater, Bars, Sauna mit Hallenbad, geheiztes Alpenbad, großes Hallenschwimmbad mit 4 Kegelbahnen und 10 Zimmergewehrständen im neuen „Freizeitzentrum“, Tennishalle.



Inzell, Oberbayern

Der Bayerische Ferienort, Wintersportplatz und Luftkurort an der Deutschen Alpenstraße im Chiemgau, in einem flachen, sonnigen Tal gelegen, zählt zu den schneesicheren Urlaubsorten der Bayerischen Alpen. Wintersportler und Wanderfreunde finden ideale Voraussetzungen für sportliche Betätigung und Erholung. 7 Schlepplifte und die nahegelegene Kabinenseilbahn auf den Rauschberg (1671 m) erschließen ein vielfältiges, gepflegtes Skigelände. Anfänger und Fortgeschrittene werden in der Inzeller Skischule aus- und weitergebildet. Im Kunsteisstadion sind alle Arten von Eissport möglich. Zum Ausgleich und zur Entspannung dient das neue Hallenbad mit Sauna und Solarium. 35 km geräumte Wanderwege und über 30 km mechanisch präparierte Skiwanderwege führen durch eine reizvolle Landschaft, in der auch eine 800 m lange Rodelbahn liegt. Gemütliche gepflegte Cafés, Gasthäuser und Restaurants laden überall zur Einkehr ein. Après-Ski, Heimatabende, Volkstheater, Lichtbildervorträge, Tanz bieten gesellschaftliche Abwechslung und Kurzweil. Das Haus des Gastes, Bibliothek und Leseräume sowie ein Mehrzweckraum für Tischtennis und Luftgewehrschießen runden das Angebot ab.

	NS 9. 1.–13. 2. 82		Zwischensaison 13. 2.–20. 2. 82		HS 20. 2.–17. 4. 82	
	BuBa DM	Pkw DM	BuBa DM	Pkw DM	BuBa DM	Pkw DM

Zimmer mit fl. Kalt- und Warmwasser

ab 15 Jahre	333	193	353	210	393	254
12–14 Jahre	323	193	343	210	383	254
10–11 Jahre	207	135	221	150	249	178
6–9 Jahre	205	135	219	150	247	178
bis 5 Jahre	109	97	120	108	140	128

Kinder im eigenen Zimmer

12–14 Jahre	323	193	343	210	383	254
11 Jahre	265	193	285	210	325	254
6–10 Jahre	263	193	283	210	323	254
bis 5 Jahre	206	193	226	210	266	254

Zimmer mit Dusche/WC

ab 15 Jahre	403	264	423	284	463	324
12–14 Jahre	393	264	413	284	453	324
10–11 Jahre	256	185	270	199	298	227
6–9 Jahre	254	185	268	199	296	227
bis 5 Jahre	145	133	155	143	190	177

Kinder im eigenen Zimmer

12–14 Jahre	393	264	413	284	453	324
11 Jahre	334	264	355	284	395	324
6–10 Jahre	332	264	353	284	393	324
bis 5 Jahre	276	264	296	284	337	324

	NS 31. 1.–30. 4. 82		Rosa Zeiten 10. 1.–31. 1. 82		HS 20.12.81–10.1.82	
	BuBa DM	Pkw DM	BuBa DM	Pkw DM	BuBa DM	Pkw DM

C1 gute Privatzimmer, fl. Kalt- und Warmwasser

ab 12 Jahre	301	191	281	171	324	215
10–11 Jahre	189	133	176	120	206	150
4–9 Jahre	187	133	174	120	204	150

Kinder im eigenen Zimmer

4–9 Jahre	245	191	225	171	274	215
10–11 Jahre	247	191	227	171	272	215

C2 beste Pension, fl. Kalt- und Warmwasser

ab 12 Jahre	313	203	292	182	337	227
10–11 Jahre	198	142	184	128	215	159
4–9 Jahre	196	142	182	128	213	159

Kinder im eigenen Zimmer

4–9 Jahre	257	203	236	182	281	227
10–11 Jahre	259	203	238	182	283	227

C7 mit Dusche oder Bad/WC

ab 12 Jahre	399	289	379	269	427	317
10-11 Jahre	258	202	197	189	277	221
4-9 Jahre	256	202	195	189	275	221
Kinder im eigenen Zimmer						
4-9 Jahre	343	289	323	269	371	317
10-11 Jahre	345	289	325	269	373	317

Schruns, Österreich

Bergmajestäten in der Runde blicken im sonnendurchfluteten, weitoffenen Talkessel, auf Schruns, das Zentrum des Montafon. Ein dorfgebliebener Kurort, freundlich dem Gast zugetan. Inmitten der herrlichen Gebirgswelt von Ratikon, Verwall und Silvretta findet jeder Gast ideale Voraussetzungen für einen sportlich betonten oder auch nur erholsamen Winteraufenthalt. Die Montafoner Hochjochbahn führt auf 2300 m, wo man das berühmte Panorama der 200 Gipfel bewundern kann. Gepflegte Pistentepiche garantieren Abfahrtsvergnügen bei allen Schneelagen. FIS-Rennen, die Österreichischen Skimeisterschaften, honorieren diese Tatsache. Eine renommierte Skischule mit rund 40 Skilehrern unterrichtet im Umgang mit Ski und Schnee. Das Ski-Wandern erfolgt auf einer zehn Kilometer langen Piste. Das Après und der Abendbetrieb sind zünftig, wie sich's gehört. Auch das übrige Zubehör stimmt in Schruns: Kunsteisbahn, Spazier- und Wanderwege in der Tal- und Hanglage, die laufend maschinell gebahnt werden, Sportartikelverleih, Behandlung in den Kuranstalten, Kneipp, Sauna, Massage, Hallenbad. Wo immer Sie in Schruns untergebracht sind, Sie fühlen sich gut aufgehoben. Gastfreundschaft hat hier eine jahrhundertealte Tradition. Das Angebot ist breit gefächert, gepflegt und preiswert. Ein anspruchsvoll eingerichtetes Haus des Gastes komplettiert den Dienst am Gast.



	HS		VNS		Zwischensaison	
	19.12.81 - 6.1.82		6.1. - 6.2.82 u. 13.3. - 24.4.82		6.2. - 13.3.82	

BuBa	Pkw	BuBa	Pkw	BuBa	Pkw
DM	DM	DM	DM	DM	DM

C2 Pensionen und größere Privathäuser

Etagenbad oder Dusche, ZH, Aufenthaltsraum

ab 15 Jahre	369	260	328	219	348	239
12-14 Jahre	358	260	317	219	337	239
10-11 Jahre	243	185	210	156	227	170
4-9 Jahre	241	185	208	156	225	170
Kinder im eigenen Zimmer						
4-9 Jahre	315	260	284	219	295	239
10-11 Jahre	317	260	286	219	297	239

D Privathäuser/Pensionen, Zimmer mit Bad/Dusche/WC

ab 15 Jahre	499	390	439	330	460	350
12-14 Jahre	488	390	428	330	449	350
10-11 Jahre	333	275	291	233	306	247
4-9 Jahre	331	275	289	233	304	247
Kinder im eigenen Zimmer						
4-9 Jahre	446	390	386	330	407	350
10-11 Jahre	448	390	388	330	409	350

Mayrhofen, Österreich

Der Ort erfreut sich zunehmender Beliebtheit auch im internationalen Rahmen. zwei Sessellifte führen auf das Hochplateau des Penken und zum Ahorn (2100 m). Hier findet man schneesichere und sonnige Skigebiete mit Abfahrten der verschiedensten Schwierigkeitsgrade, eine Sprungschanze und eine Rodelbahn. Im Tal gibt es für den Spaziergänger und Wanderer 40 km geräumte Wanderwege, einen Eislaufplatz, Kegelbahnen und Hallenbäder mit Sauna und Solarium. Romantische Pferdeschlittenfahrten und Skiwettkämpfe sowie Langlaufwettbewerbe für die Urlaubsgäste werden laufend veranstaltet. Auch der Après-Ski kommt in Mayrhofen nicht zu kurz.



VNS	HS	Winterwerbewochen
14.3. - 25.4.82	19.12.81 - 10.1.82 6.2. - 14.3.82	28.11. - 19.12.81 10.1. - 6.2.82

BuBa	Pkw	BuBa	Pkw	BuBa	Pkw
DM	DM	DM	DM	DM	DM

F2 Schöne Zimmer, fl. Wasser, teilw. mit Balkon

ab 15 Jahre	334	212	364	242	314	192
12-14 Jahre	329	212	359	242	309	192
11 Jahre	282	212	304	242	262	192
10 Jahre	234	164	257	187	219	165
4-9 Jahre	232	164	255	187	217	165
Kinder im eigenen Zimmer						
4-9 Jahre	280	212	310	242	260	192
10 Jahre	282	212	312	242	262	192

F4 mit Dusche/Bad und WC

ab 15 Jahre	455	333	505	383	425	303
12-14 Jahre	449	333	499	383	419	303
11 Jahre	403	333	453	383	373	303
10 Jahre	325	255	363	293	302	232
4-9 Jahre	323	255	361	293	300	232
Kinder im eigenen Zimmer						
4-9 Jahre	401	333	451	383	371	303
10 Jahre	403	333	453	383	373	303

In allen in unserem Angebot genannten Preisen sind enthalten: Kosten für 14 Übernachtungen mit Frühstück, alle ortsüblichen Abgaben, die Prämie für eine Reisegepäckversicherung und die Fahrtkosten 2. Klasse mit der Bundesbahn auf reservierten Plätzen. Die für Kinder vereinbarten Preisnachlässe gelten nur dann, wenn das Kind im Zimmer der Eltern untergebracht wird.

Alle Preise beruhen auf dem z.Z. überschaubaren Kostengefüge. Geringfügige Änderungen im Laufe der Saison können deshalb nicht ausgeschlossen werden.

Da uns bereits jetzt bekannt ist, daß sich die Fahrpreise bei der Bundesbahn ab 1. 4. 1982 erhöhen, werden wir die vorgenannten Preise ab diesem Zeitpunkt um den Erhöhungsbetrag (ca. 4 bis 5%) anheben müssen.

Reisetermine mit der Bundesbahn

Inzell, Mayrhofen

23. 12. 81 bis 6. 1. 82, 6. 1. bis 20. 1. 82, 20. 1. bis 3. 2. 82, 3. 2. bis 17. 2. 82, 17. 2. bis 3. 3. 82, 3. 3. bis 17. 3. 82, 17. 3. bis 31. 3. 82, 31. 3. bis 14. 4. 82

Schruns

26. 12. 81 bis 9. 1. 82, 9. 1. bis 23. 1. 82, 23. 1. bis 6. 2. 82, 6. 2. bis 20. 2. 82, 20. 2. bis 6. 3. 82, 6. 3. bis 20. 3. 82, 20. 3. bis 3. 4. 82, 3. 4. bis 17. 4. 82

Neustift

9. 1. bis 23. 1. 82, 23. 1. bis 6. 2. 82, 6. 2. bis 20. 2. 82, 20. 2. bis 6. 3. 82, 6. 3. bis 20. 3. 82, 20. 3. bis 3. 4. 82, 3. 4. bis 17. 4. 82

„Zeit der Reife“

Mit der frühzeitigen Vorbereitung auf die Zeit nach der Pensionierung befassen sich nur wenige Menschen. Aber der Tatsache des „Älterwerdens“ auszuweichen, führt zu keinem Ergebnis. Aus diesem Grund hat die Redaktion

teilung und die Rentenversicherungsträger. In unserem Unternehmen ist das in den meisten Fällen die Bundesknappschaft. Nachweise für Ersatz- und Ausfallzeiten müssen rechtzeitig besorgt werden. Der Versicherte und seine An-



sich die Aufgabe gestellt, dieses Problem aufzuzeigen und einige praktische Hinweise zu geben.

Auf keinen Fall braucht der „dritte Lebensabschnitt“ mit Panik oder Resignation zu beginnen. Daher sollte man rechtzeitig planen, um richtig vorbereitet zu sein. Drei bis zehn Jahre vor dem Pensionierungszeitpunkt sollte man entsprechende Überlegungen anstellen. Der genaue Zeitpunkt hängt jedoch von Wesensart, Temperament, Konstitution und Wohlbefinden des Einzelnen ab.

Um die Finanzlage zu überblicken, muß erst einmal ein Haushaltsplan aufgestellt werden. Selbstverständlich ist Gesundheit, gerade für ältere Menschen, das Wichtigste. Aber es hängt auch viel vom Einkommen ab. Was verdiene ich heute und welche Ausgaben stehen diesen Einnahmen gegenüber? Die Zeit, einmal die Ausgaben zu durchleuchten, muß man sich schon nehmen, die Summe, die sich ergibt an Jahresausgaben für Miete, Heizung usw. Dem gegenüber müssen die Einnahmen und Ausgaben nach der Pensionierung gestellt werden.

In den meisten Fällen kommen die Einnahmen aus der gesetzlichen Rentenversicherung, aus der privaten Versicherungsrente, Kapitalvermögen, Hausbesitz oder auch aus eigener Arbeit.

An erster Stelle steht die gesetzliche Rentenversicherung und hier ist es ratsam, alle Rentenunterlagen beizeiten auf den neuesten Stand zu bringen. Dabei helfen die Personalab-

gehörigen kommen sonst im Krankheitsfall oder bei Unfall in schwierige Situationen.

Bei den Ausgaben ist zu bedenken, was man sich finanziell erlauben kann und worauf man nicht verzichten will. Zehn Jahre sind nicht zu früh, darüber nachzudenken, welche Arten von Versicherungen abzuschließen sind, welche Schulden getilgt werden müssen und was an größeren Anschaffungen noch zu machen ist. Im Ruhestand fallen dann so einige Ausgaben fort. Beträge zur Sozialversicherung sind nicht

mehr zu entrichten, die Fahrtkosten zur Arbeitsstelle sind nicht mehr zu zahlen und der Aufwand an Bekleidung kann herabgesetzt werden.

Zeit haben bedeutet Geld sparen. Im Ruhestand kann man beim Einkaufen in Ruhe auswählen, sorgfältig Preise vergleichen und günstige Gelegenheiten wahrnehmen. Die sich angehäuften Instandsetzungsarbeiten am Haus kommen endlich an die Reihe. Bei Betrachtung der heutigen Handwerkerpreise kann man hierbei viel Geld sparen.

Etwas Werkzeug und ein entsprechendes Handbuch leisten dabei gute Dienste.

Die Ausgaben können allerdings im Ruhestand auch steigen. Viel Freizeit kann neue Bedürfnisse wecken. Hobbys kosten Geld, z.B. Filmen, Fotografieren, ein schöner Garten oder auch Reisen.

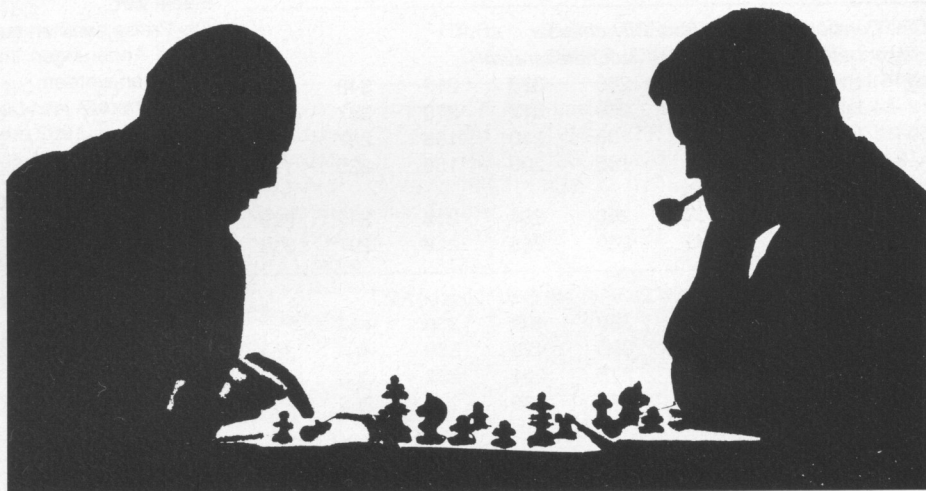
Mit den Lebensjahren braucht man nicht unbedingt auch geistig und körperlich alt zu sein. Der Pensionär gehört keineswegs zum alten Eisen oder ist ein zweitklassiger Staatsbürger. Man darf sich daher keine Vorurteile oder Minderwertigkeitskomplexe bilden. Gerade erfolgreiche Menschen leiden darunter, und man hört immer wieder, daß viele von ihnen wenige Monate nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben plötzlich sterben. Das jahrelange „Gefordertsein“ hat sie unfähig gemacht, nun die Muße und Freizeit zu genießen. Ein gewisses Unentbehrlichkeitsgefühl wird rasch durch die Feststellung zerstört, daß es auch ohne sie weitergeht.

Zwar sollte man eine Regelmäßigkeit im Tagesablauf einhalten, welche jedoch nie zum Zwang werden darf. Auf Bewegung an der frischen Luft und geistige Beschäftigung sollte unter keinen Umständen verzichtet werden.

Nun ist man auch ständig mit dem Ehepartner zusammen und der Mann sollte sich ab und zu mit dem Haushalt und auch dem Kochen beschäftigen. Dadurch wird der Partner entlastet und es bringt gleichzeitig Verständnis für die Tätigkeit des anderen, aber auch Beruhigung für den Fall, daß der Partner einmal erkrankt.

Auch das Gebiet „Bildung und Wissenschaft“ sollte jetzt eine wichtige Freizeitbeschäftigung werden.

Zunächst ist da das Lesen, wobei das flüchtige Durchblättern der Tageszeitung durch ein eingehendes Studium ergänzt werden kann. Wertvoll für die Erhaltung der geistigen Tätigkeit ist auch die Teilnahme an Vorträgen und Bildungseinrichtungen. Darüber hinaus schafft letzteres



Kontakt zu jungen Leuten, was nicht unerheblich zum Selbstbewußtsein beisteuert.

Hinzu kommt das Fernsehen, und man hat jetzt die Möglichkeit, sich die Sendungen auszusuchen, die man sonst im Berufsleben nicht sehen konnte.

Die Jahre nach der Pensionierung sind eine Zeit der Besinnung. Man denkt an das Vergangene und gewinnt Verständnis für den Zusammenhang der Generationen. Die noch folgenden Jahre sind nicht Last, sondern Bereicherung. Die Gewährleistung hierfür ist in der Beachtung der vorhergehenden Ratschläge gegeben. wi

Vor 100 Jahren:

Die kaiserliche Botschaft vom 1. November 1881

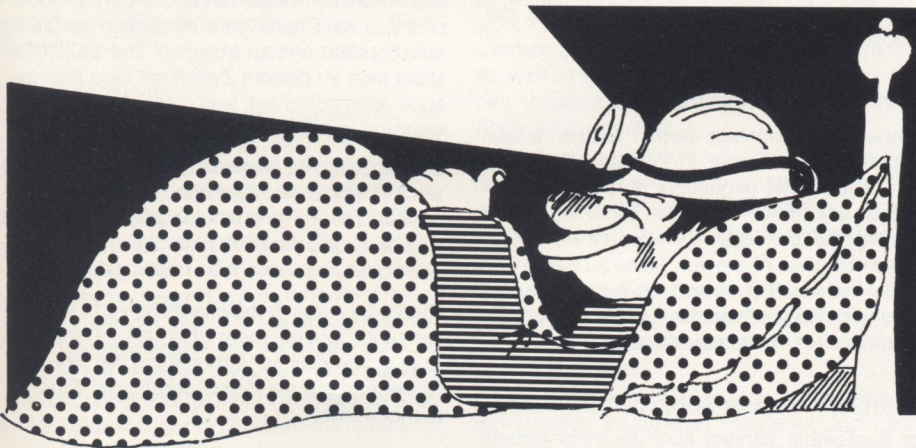
Schon im Februar dieses Jahres haben wir unsere Überzeugung aussprechen lassen, daß die Heilung der sozialen Schäden nicht ausschließlich im Wege der Repression sozialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde. Wir halten es für unsere Kaiserliche Pflicht, dem Reichstage diese Aufgabe von neuem ans Herz zu legen und würden wir mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es uns gelänge, dereinst das Bewußtsein mitzunehmen, dem Vaterlande neue und dauernde Bürgschaften seines inneren

Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Beistandes, auf dem sie Anspruch haben, zu hinterlassen. In unseren darauf gerichteten Bestrebungen sind wir der Zustimmung aller verbündeten Regierungen gewiß und vertrauen auf die Unterstützung des Reichstages ohne Unterschied der Parteistellungen. In diesem Sinne wird zunächst der von den verbündeten Regierungen in der vorigen Session vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Versicherung der Arbeiter gegen Betriebsunfälle mit Rücksicht auf die im Reichstag stattgehabten Verhandlungen über denselben einer Umarbeitung unterzogen, um die erneute Beratung desselben vorzubereiten.

Großmutter und Enkelkind

Es war einmal eine Großmutter, die mit ihrer Enkelin zusammenlebte. Als das Enkelkind noch klein war, schlief es viel. Die Großmutter kochte und buk, sie wusch und nähte und sorgte für das Enkelkind. Als die Großmutter

sehr alt geworden war, konnte sie nicht mehr arbeiten. Nun lag sie oft auf der Ofenbank und schlief. Die Enkelin aber kochte und buk, wusch und nähte und sorgte für die Großmutter. Fabel von Leo N. Tolstoi



Auch krank

Nicht alle Kranken – Gott sei Dank! –, die krank sind, sind auch wirklich krank, sie sind es nur aus Sympathie zur Krankheit, in der Theorie.

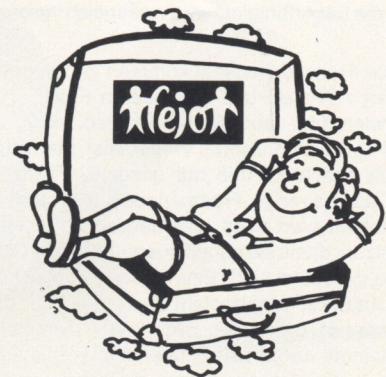
So tun als ob – besonders das – macht einen ganz besonderen Spaß, und weil man auf den Arzt vertraut, legt man sich auf die faule Haut.

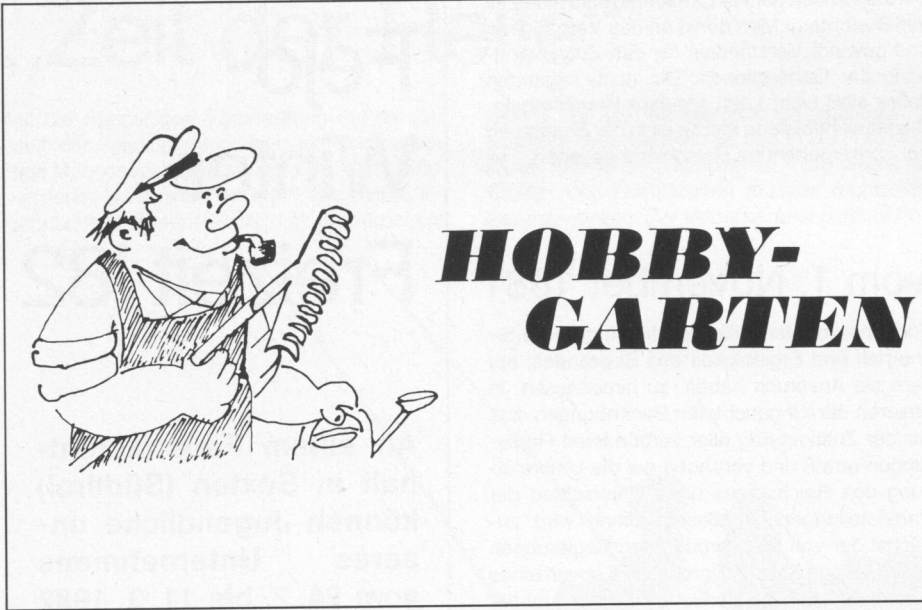
Läßt einmal Arbeit Arbeit sein, rollt sich in weiche Decken ein, pfeift auf die Firma, auf die Welt und wartet auf das Krankengeld.

(Verfasser unbekannt)

Fejo- Winter- Freizeit '82

An einem Ferienaufenthalt in Sexten (Südtirol) können Jugendliche unseres Unternehmens vom 24. 2. bis 11. 3. 1982 teilnehmen. Die Kosten betragen DM 290,— einschließlich Taschengeld. Sexten ist internationaler Wintersportort. Hier beginnt schon italienische Grandezza. Und die Alpenhöhe garantiert für Pulverschnee. „Köner finden herrliche Abfahrten mit Lifts und Skihütten. Auch für Anfänger ist gesorgt – die Übungshänge und Lifts liegen gleich vor der Fejo-Pension.“ Nähere Auskünfte erteilt das Betriebsratsbüro.





HOBBY-GARTEN

Arbeiten im September

Naturgemäß gibt es in unserem Hausgarten im September noch sehr viel zu tun, denn er ist einer der Haupterntemonate. Gemüse wird geerntet, die Tomatenstauden müssen noch einmal entgeizt und die noch erscheinenden Blütenstände ausgebrochen werden. In manchen Jahren treten um diese Zeit auch schon Nachtfröste auf. Sind diese nach der Wetterlage zu befürchten, ist es zweckmäßig, die Tomatenpflanzen auszuziehen und an einem möglichst warmen Ort zum Nachreifen aufzuhängen. In gleicher Weise kann man mit den noch nicht ausgereiften Saatbohnen verfahren. Zwiebeln, die man ebenfalls ausziehen sollte, können zum Nachreifen im Garten bleiben.

Jetzt setzt auch die Späternte von Blumenkohl ein. Man kann, wenn man will, die Ernte noch etwas hinausschieben, indem man die Pflanzen mit dem Spaten leicht anhebt, wodurch eine Wachstumsstockung eintritt, weil ein Teil der Wurzeln abreißt.

Wintergemüse sollte so lange wie möglich im Garten bleiben. Denn dadurch erreichen wir nicht nur eine erhebliche Gewichtszunahme, auch die Lagerfähigkeit wird wesentlich verbessert.

Für die Freiland-Aussaat kommen im September noch Winter- und Feldsalat in Frage. Zur Überwinterung ausgesetzt werden Wirsing, Weiß- und Rotkohl sowie Wintersalat. Man muß jedoch beachten, daß nur gesunde Pflanzen nicht allzu strenge Frostperioden überstehen. Empfehlenswert ist es, die Pflanzen in Furchen zu setzen, damit sie gegen eventuelle kalte Ostwinde geschützt sind. Eine andere Möglichkeit der Überwinterung besteht darin, daß man die Pflanzen in Erdgruben pikiert. Bei stärkerem Frosteintritt werden die Gruben mit Stroh abgedeckt. Im Frühjahr kann dann die Auspflanzung an Ort und Stelle erfolgen.

Im Obstgarten

beginnt im September die Haupternte von Pflaumen, Pfirsichen, Äpfeln und Birnen. Die

Feststellung des richtigen Reifegrades der einzelnen Sorten ist Übungssache. Doch zeigt sich dies auch an verschiedenen Vorgängen, zum Beispiel durch intensivere Fruchtfärbung, vermehrtes Abfallen, leichte Lösbarkeit, Braunfärbung der Kerne und so weiter. Nachteilig ist eine zu frühe Ernte wegen der unvollständigen Geschmacksentwicklung, der geringeren Haltbarkeit und des stärkeren Schrumpfens der Früchte.

Erdbeerneupflanzungen

können noch angelegt werden. Jedoch lassen Septemberpflanzungen im nächsten Jahre nur eine halbe Ernte gegenüber den Augustpflanzungen erwarten. – In diesem Jahre hat es sich gezeigt, daß bei nassem Wetter ein Reihenabstand von etwa 70 cm von Reihe zu Reihe und in der Reihe selbst 40 cm notwendig ist, weil – wenn dichter gepflanzt ist – stärkere Verluste durch Fäulnis entstehen können.

Pflanzen von Blumenzwiebeln

Im September können auch Blumenzwiebeln gepflanzt werden. Beim Neukauf sollte man aber nicht auf den Pfennig sehen, weil die besseren Qualitäten in der Regel auch mehr Freude bringen. Tulpen werden etwa 10, Hyazinthen 12 und Narzissen 15 cm tief in die Erde gelegt; bei schweren Böden setzt man etwas flacher, bei leichteren etwas tiefer. Lilienzwiebeln pflanzt man je drei Stück zusammen, und zwar zwei- bis dreimal so tief als die Zwiebeln groß sind.

Arbeiten im Oktober

Im Oktober ist schon mit Nebelbildung zu rechnen. Noch nicht ausgereifte Tomaten, die wir vor Nebel, aber auch vorm Fleckigwerden und frühen Frösten schützen wollen, umhüllen wir nachts mit Papierhüllen, alten Säcken oder ähnlichen Schutzmitteln. Auf jeden Fall ist es aber besser, wenn wir die Pflanzen ausziehen und an einem warmen Ort zum Nachreifen aufhängen.

Natürlich fallen im Oktober auch noch Erntearbeiten an. Was reif ist, wird selbstverständlich abgeerntet, während z.B. Wirsing, Sellerie und Schwarzwurzeln ruhig noch bis zum November im Garten bleiben können. Alle geernteten Wurzelgemüse müssen vor dem Einlagern gereinigt und gut getrocknet werden.

Wer auch im Winter Petersilie haben möchte, muß diese in Kisten oder Töpfen auspflanzen. Sie kann dann in den kommenden Monaten zum Treiben gebracht werden. – Feldsalat- und Spinatbeete sind von Unkraut zu reinigen, wenn man die Pflanzen zu einer guten Entwicklung bringen will.

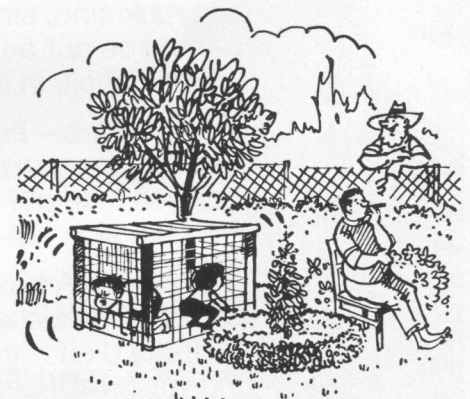
Alle anfallenden Pflanzenreste wie Kohlstrünke, Kartoffelkraut usw. werden am besten verbrannt. Denn dadurch vernichten wir das Ungeziefer und beugen der Verbreitung vieler Gartenkrankheiten vor.

Das frei gewordene Land ist umzugraben und entsprechend der vorgesehenen Frühjahrsbestellung zu düngen. Durch das Graben kann der oben liegende Unkrautsamen im Winter nicht mehr keimen; außerdem macht die Frosteinwirkung den Boden locker und durchlüftet ihn gründlich. Der Frost tötet auch viele schädliche Insekten und deren Brut, wenn sie beim Umgraben aus ihren Überwinterungsplätzen an die Erdoberfläche gebracht werden. – Selbstverständlich muß der Garten im Frühjahr noch einmal umgegraben werden.

Die zu Ende des Monats mit Sicherheit auftretenden Nachtfröste vernichten den letzten Blumenflor. Topfpflanzen, die überwintern sollen, müssen deshalb schon vorher an einen frostfreien Ort gebracht werden. Dahlien und Gladiolen, Knollen-Begonien und andere Zwiebelpflanzen sind nach dem Absterben sorgfältig auszugraben und zu trocknen. Dahlienknollen stelle man zu diesem Zweck mit dem Stengelende nach unten auf, weil diese Art der Aufbewahrung manchen Verlust verhindert.

Blumenzwiebeln können jetzt noch gesetzt werden, und zwar alle Arten. An Stelle der abgepflanzten Sommerblumen pflanzt man jetzt wieder Goldlack, Stiefmütterchen, Bellis, Primeln oder andere schöne Frühlingblüher.

Die Vorteile der Herbstpflanzung von Obstbäumen und Ziersträuchern ist bekannt. Dabei muß aber auf gründliche Vorbereitung der Pflanzlöcher und auf die Verbesserung der Erde geachtet werden.



Wer seine Kinder so erzieht, sie später nie im Garten sieht.

Mit Arsen und Skalpell

Interessante Hobbys unserer Mitarbeiter



Das Hobby unseres Mitarbeiters Hans Schilling wird wohl kaum für jedermann geeignet sein, da es zum ersten eine umfassende Ausbildung voraussetzt und zum zweiten einer gewissen Gewohnheit mit immerhin nicht alltäglichen Werkstoffen bedarf. Herr Schilling hat sich diese Kenntnisse selbst angeeignet. Schwerpunkte sind Zoologie, Ornithologie und vor allem Anatomie.

Er ist Tierpräparator.

Dieses Thema erschien uns naheliegend in Hinblick auf das vorherige Mitarbeiterhobby, welches die Beizjagd darstellte.

Wir wollten wissen, wie man zu so einer ausgefallenen Freizeitbeschäftigung findet. Wir besuchten Herrn Schilling in seiner Werkstatt.

Herr Schilling sieht die Ursache für seine schöpferische Eigenart in der vertrauten Beziehung zur Tierwelt, die er bei jeder Gelegenheit durch Beobachtungen der Bewegungsabläufe sowie durch Verhaltensstudien am freilebenden Wild pflegt. Hierzu nimmt er auch die zahlreichen Einladungen zu Jagdgesellschaften an, welche er mit dem Feldstecher begleitet.

Die zu präparierenden Tiere werden in der Regel von den Auftraggebern gebracht. Daß die Tierkörper nicht zu alt sein dürfen, ist bestimmend für das Gelingen der Arbeit. In den Sommermonaten werden sie noch am gleichen Tag für die Präparation vorbereitet.

Zunächst müssen die Innereien und das gesamte Fleisch einschließlich Knochen entfernt werden. Sofern das Fleisch nicht zu verwerten ist, wird es bei einer Fleischerei zusammen mit den Abfällen dieses Betriebes abgeholt und zur Abdeckerei gebracht.

Bei Haarwild wird anschließend das feuchte Fell nach innen gedreht und in einem Behälter mit reinem Arsen eingestäubt. Wieder auf rechts gedreht, wird es nun mit Holzwolle gefüllt und zugenäht.

Ein großes Maß an Geschicklichkeit ist erforderlich, denn es darf nichts beschädigt werden, um eine möglichst naturgetreue Konservierung zu gewährleisten.

Der so präparierte Tierkörper wird mit verzinkten Drähten im Inneren verspannt und kann jetzt geformt werden. Die einzelnen Körperteile

werden mit Nadeln fixiert. Im Laufe der etwa sechswöchigen Trockenzeit muß die Modellierung mehrmals wiederholt werden.

Die Formgebung des Kopfes ist die schwierigste Phase der Präparation. Da alle Knochen und der Schädel fehlen, muß hierfür Ersatz geschaffen werden. Dies bewerkstelligt Herr Schilling, indem er mit einer großen Injektionspritze einen langsam härtenden Füllstoff in den Kopf einbringt. Bei dem folgenden Modellieren muß er mit allergrößter Sorgfalt vorgehen, denn geringfügige Abweichungen der Proportionen verleihen dem präparierten Tier leicht ein unnatürliches Aussehen.

Sollen Fang oder Maul des Tieres geöffnet sein, wird der natürliche Unterkiefer einbezogen und die Zunge aus Ton hergestellt. Auch die Augen müssen präzise eingesetzt werden. Sie werden ebenfalls mit Ton eingeklebt. Es werden dafür vorgefertigte Glasaugen verwendet, von denen Herr Schilling ein beachtliches Sortiment vorrätig hat.

Doch nicht nur Haarwild gehört zu den verwendeten Objekten unseres Mitarbeiters, sondern auch Federvieh aller Art wird in einem ähnlichen Verfahren präpariert. An Ort und Stelle konnten wir erstaunlich schöne Exemplare seiner Arbeiten besichtigen. Neben Wildkatzen, Hermelinen, Wiesel und Füchsen sahen wir auch seltene Vogelarten. So hatte er ein Zwergspecht-pärchen, ein Birkhuhnpaar, einen Eisvogel, einen Grünspecht, Saat- und Nebelkrähen und nicht zuletzt eine prächtige Wildgans.

Als passionierter Angler präpariert Hans Schilling selbstverständlich auch seine kapitalsten Fänge. Der Präparationsvorgang weicht hierbei etwas von den bisher geschilderten Techniken ab.

Als Konservierungsmittel wird Formalin verwendet, das uns aus der Medizin bekannt ist. Stattliche Hechte und Karpfen und ein Barsch überzeugen uns von dem handwerklichen Geschick, mit dem hierbei vorgegangen werden muß.

Die fertig präparierten Exemplare werden vorzugsweise von Tierschutzvereinen und Schulen für den Anschauungsunterricht erworben. An vielen Ausstellungen war unser Mitarbeiter Hans Schilling schon mit guten Erfolgen beteiligt.

Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, daß präparierte Tiere nicht als Spielzeug für Kinder geeignet sind, wobei ein kurzes Streicheln noch keine bösen Folgen haben muß. Doch sind die beschriebenen Objekte sehr wohl zerbrechlich und geben Spuren der Konservierungsmittel frei. Wi



Neben dem naturkundlichen Fachwissen muß er als Tierpräparator Einblick in die Verarbeitungstechniken der Chemikalien haben. Er ist im Umgang mit den nicht ganz ungefährlichen Giftstoffen wie Arsen, Strichnin und ähnlichen Produkten inzwischen ein erfahrener Praktiker. Voraussetzung hierfür ist der Besitz eines behördlichen Giftscheines.



Extrazit – ein rauchloses Brikett macht seinen Weg

Vor mehr als 10 Jahren, zu einer Zeit, als die „Energiewelt“ noch in Ordnung war, das Öl reichlich floß und billig war und die Aussichten für die Kohle alles andere als rosig waren, fiel die Entscheidung für den Bau einer neuen Brikettfabrik. Diese Investition in einer schwierigen Zeit zeugte von unternehmerischem Mut, Weitsicht und Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit.

In Ergänzung zur bestehenden Brikettfabrik, die heute Normalbriketts unter Verwendung von Bindemitteln auf petrochemischer Basis (Bitumen) herstellt, wurde bei der neuen Anlage die neue Technologie der Laugenbrikettierung, d.h. Einsatz von Sulfitablauge, einem Abfallprodukt der Zellstoffindustrie, als Bindemittel eingesetzt.

Dieses Verfahren sieht in geraffter Form folgendermaßen aus: Die vorgetrocknete Brikettierkohle wird über Dosierbandwaagen nachgeschalteten Erhitzern zugeleitet, in denen die Kohle auf eine Temperatur von über 100° C und einem Massenanteil an Wasser von unter 1% gebracht wird. In Mischern wird der Kohle über Dosierpumpen das Bindemittel – die Sulfitablauge – zugegeben. Über Verteiler gelangt das Brikettiergut durch Füllschächte in die Walzen der Brikettpressen.

Die Preßlinge passieren anschließend eine Härteanlage, bestehend aus Vorwärmteil, Härteofen und Kühlteil. Im Vorwärmteil werden die Preßlinge durch heiße Luft (Abwärme aus dem Kühlteil) vorgewärmt. Dann folgt der Härteofen, wo den Preßlingen die notwendige Wärme zugeführt wird, um das Bindemittel zu kondensieren. Durch diese Behandlung werden die Briketts wasserfest und hart. Im Kühlteil werden die gehärteten Briketts mittels Frischluft, die das Brikettbett durchströmt, auf Verladetemperatur abgekühlt. Die aufgeheizte Kühlluft wird dem Vorwärmteil zugeführt. Die abgekühlten Briketts durchlaufen zwecks Erhöhung der Abriebfestigkeit ein Tauchbad zur Oberflächenbehandlung. Hier entsteht das rauchlose Brikett „Extrazit silber“, ein unverwechselbares Spitzenprodukt, gekennzeichnet durch glatte, geschlossene Oberflächen, hohe Abriebfestigkeiten und somit praktisch Staubfreiheit. Dies sind die technischen Voraussetzungen, um das Produkt auf den Markt zu bringen.

Während der Phase der Markteinführung wurden Handel und Verbraucher ausführlich sowohl direkt als auch über flankierende Publikationen in der Fachpresse informiert. Weitere Maßnahmen rundeten die Einführungskampagne ab. Die Schwerpunkte der Argumentation lagen auf

Sauberkeit – Bequemlichkeit – Umweltfreundlichkeit. „Extrazit silber“ erfüllt alle Anforderungen, die an einen modernen Universal-Brennstoff gestellt werden, als da sind:

- sehr zündfreudig, braucht wenig Luft
- verbrennt rauchfrei und rußt nicht
- wenig Asche, kein Grus
- gleichmäßiger Abbrand und standfest im Feuer

- hergestellt aus reinem Anthrazit, d.h. hoher Heizwert
- universell einsetzbar, auch für Einzel- und Zentralheizungen
- saubere, staubarme Lagerung

Sophia-Jacoba hatte die Zeichen der Zeit rechtzeitig erkannt. Die Verbraucher stellten höhere Anforderungen an den Heizkomfort – „Extrazit silber“ entsprach dem in idealer Weise.

Die Absatzentwicklung ist einer der Gradmesser für Erfolg oder Mißerfolg eines Produktes und so gesehen dürfen wir von einer vollen Bestätigung durch den Markt sprechen. „Extrazit silber“ hat einen festen Platz unter den Festbrennstoffen errungen und dabei neue Maßstäbe gesetzt. Dies gilt nicht nur für die Bundesre-

publik Deutschland, sondern im gleichen Maße für die Exportmärkte wie z.B. Großbritannien, Frankreich und Belgien. Die Absatzzahlen veranschaulichen die Entwicklung in den letzten 5 Jahren seit 1976:

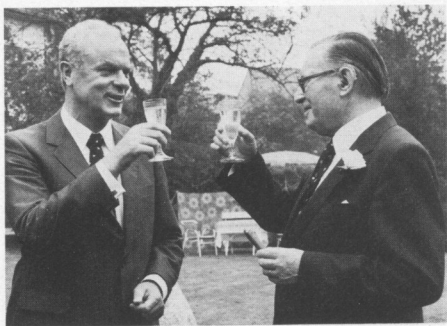
1976	128.900 t
1977	158.600 t
1978	185.600 t
1979	199.500 t
1980	250.000 t

1981 sind ca. 270.000 t geplant. Diese Entwicklung spricht für sich. Sophia-Jacoba wird sich auch weiterhin bemühen, den hohen qualitativen Ansprüchen der Verbraucher auch in Zukunft gerecht zu werden. Bra

Extrazit-Fabrik auf Sophia-Jacoba



80 Jahre alt



Bergwerksdirektor a.D. Diplom-Bergingenieur Carl Koch, wohnhaft in Doveren, wurde am 7. 8. 1901 geboren.

Nach dem Studium des Bergfaches an der TH Aachen 1926 in die Dienste von Sophia-Jacoba als Grubensteiger eingetreten, dann Wirtschaftsingenieur und 1940 zum Obergeringenieur befördert, wurde ihm 1942 unter gleichzeitiger Ernennung zum Betriebsdirektor die Leitung und Überwachung des gesamten Untertagebetriebes von Sophia-Jacoba anvertraut. An der Spitze der Notbelegschaft, zusammen mit dem damaligen Bergwerksdirektor Rauhut, durchstand er die Bewährung mit dem Herannahen der Front zum Kriegsende. Schon im März 1945 begann er die Sumpfung und den Wiederaufbau der Grube.

Es ist dem bedeutenden Fachwissen, seiner Tatkraft und seiner außergewöhnlichen Hingabe an seinen Beruf zu danken, daß unter der Führung von Carl Koch der Grubenbetrieb seine im Bergbau besonders herausragende Entwicklung genommen hat. 1961 wurde er zum Bergwerksdirektor ernannt. Durch sein Können, sein Pflichtbewußtsein, seinen Gerechtigkeitsinn und sein Herz für die Mitmenschen hat er sich stets die Achtung und Zuneigung der ihm anvertrauten Belegschaft erworben. 1967 trat er nach mehr als 41jähriger verdienstvoller Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand.

Die Redaktion der Werkszeitung wünscht Carl Koch noch weitere geruhsame Jahre in Glück und Zufriedenheit, vor allem aber weiterhin Gesundheit.

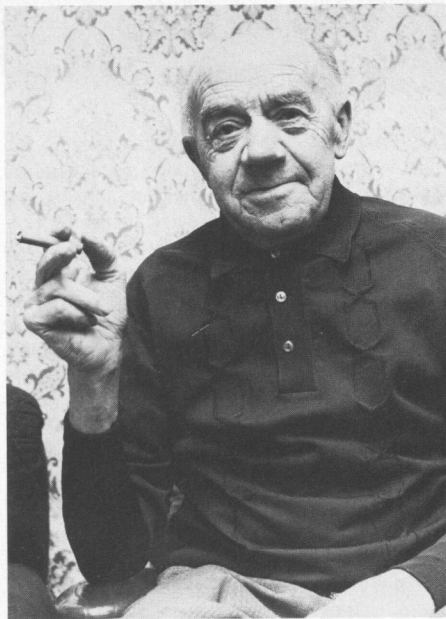
Heinrich Cox



Am 17. 7. 1981 wurde Heinrich Cox, geboren 1901 in Arsbeck, 80 Jahre alt. Als naturverbundener Mensch wählte er 1914 die Waldarbeit in einem Forstbetrieb und legte auf Sophia-Jacoba 1919 in der Forstwirtschaft an. In den Jah-

ren 1922 bis 1945 war er dann als Tagesarbeiter und Schlosser beschäftigt, zuletzt Mitglied der Notbelegschaft. In seiner ursprünglichen Tätigkeit als Forstaufseher konnte er erst wieder nach Kriegsende eingesetzt werden und sich bis zu seiner Pensionierung der Waldarbeit widmen. Seine Freizeitinteressen waren früher die Jagd, heute noch die Gartenarbeit, bei der ihm sein Hund Gesellschaft leistet. Die Werkszeitung wünscht zum Ehrentag Gesundheit und alles Gute für den weiteren Lebensabend.

Heinrich Steffens



80 Jahre alt wurde am 30. 7. 1981 Heinrich Steffens, wohnhaft in Granterath. Bis zu seiner Anlegung auf Sophia-Jacoba im Jahre 1933 als Rangierer war er in der Landwirtschaft tätig. Zum Wehrdienst 1943 einberufen, war er bis 1947 in Gefangenschaft. Bei seiner Rückkehr konnte er sofort wieder in unserem Betrieb angelegt werden und war bis 1963 in verschiedenen Betrieben eingesetzt. Auch sein Sohn gehört seit 1977 als Facharbeiter zu unserer Belegschaft. In früheren Jahren war Heinrich Steffens Mitglied im Musikverein Granterath, heute ist sein Steckenpferd die Gartenarbeit. Zu seinem Ehrentag übermittelt die Werkszeitung die besten Wünsche.

Hermann Theißen

Unser ehemaliger Mitarbeiter Hermann Theißen, 1901 in Mönchengladbach geboren, konnte am 1. 8. 1981 in seinem Wohnort Köln seinen 80. Geburtstag feiern. Angelegt wurde Hermann Theißen 1925 und hat in 31 Jahren Betriebszugehörigkeit alle bergmännischen Tätigkeiten ausgeführt. Die Redaktion der Werkszeitung wünscht auch ihm an dieser Stelle für seinen weiteren Lebensweg alles Gute und vor allem Gesundheit.

Mathias Scholten

Am 2. 8. 1981 vollendete Mathias Scholten, wohnhaft in Oberhausen, sein 80. Lebensjahr. Sein Berufsleben begann er 1915 in einer Druckerei in Bottrop, wechselte jedoch ein Jahr später zur „Gute Hoffnungshütte“ in Sterkrade, wo er bis 1919 als Dreher beschäftigt war. Bis zu seiner Anlegung auf Sophia-Jacoba 1929 arbeitete er in verschiedenen Bergbauunternehmen des Ruhrgebietes. In unserem Untertagebetrieb war er bis 1955 26 Jahre als Hauer und Zimmerhauer eingesetzt. Mathias Scholten

setzte sich als Mitglied des Betriebsrates von 1930 bis 1933 für die Belange seiner Kollegen verdienstvoll ein und war von 1947 bis 1962 Knappschaftsältester. Zu seinem Geburtstag wünschen wir alles Gute und viel Freude bei seiner Gartenarbeit.

Roman Nitschke



Roman Nitschke, in Rydeltau, Schlesien, geboren, konnte am 9. 8. 1981 in seinem Wohnort Gangelt auf 80 Lebensjahre zurückblicken. In seinem Geburtsland Schlesien begann er 1915 seine bergmännische Laufbahn und war bis zu seiner Einberufung zum Wehrdienst 1944 in den verschiedensten Bergbauunternehmen, unter anderem auch in Belgien und den Niederlanden, tätig. Aus der Gefangenschaft zurückgekehrt wurde er 1946 auf Sophia-Jacoba angelegt und war bis 1958 als Hauer und Ausbauhelfer eingesetzt. Herzliche Glückwünsche möchte die Werkszeitung an dieser Stelle übermitteln.

Peter Jansen



Die Werkszeitung gratuliert Peter Jansen zum 80. Geburtstag. Peter Jansen ist am 11. 8. 1901 in Ratheim geboren, wo er noch heute wohnt. Zunächst war er im elterlichen Sägewerk tätig. Seine Vorliebe für die Holzverarbeitung war auch der Grund für seine Anlegung als Sägewerksmeister auf Sophia-Jacoba in 1938. Während seiner 22jährigen Betriebszugehörigkeit bis 1960 war er von 1944 bis 1945 dienstverpflichtet am Westwall. Viele Jahre Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr in Ratheim, hält er sich heute mit spazierengehen und Gartenarbeit fit und verfolgt das Weltgeschehen am Fernsehschirm.

Eiserne Hochzeit

Jakob Jansen



Das außergewöhnlich seltene Fest der Eisernen Hochzeit konnten unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Jakob Jansen und seine Ehefrau Berta am 2. 8. 1981 in ihrem Wohnort Schaufenberg feiern. Im Alter von 91 Jahren kann Jakob Jansen auf ein bewegtes Leben zurückblicken. Sein beruflicher Werdegang begann 1904 in einer Glasfabrik in Oberhausen. Er wechselte jedoch bereits nach zwei Jahren zum Bergbau und war bis zur Militärdienstzeit 1910 zuerst auf Westende in Meiderich und danach auf Concordia in Oberhausen. Von 1913 bis 1925 war er auf Helene in Altenessen angelegt. Bald darauf nahm er am 1. Weltkrieg 1914/18 teil. Im Jahre 1925 legte er dann bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba als Hauer an. Bald darauf übernahm er die verantwortungsvolle Tätigkeit als Schießmeister. 1941 wurde er nach Übertage verlegt und arbeitete bis 1950 in der Vulkanisation. Drei Söhne und ein Schwiegersohn waren ebenfalls in unserem Unternehmen langjährige Mitarbeiter. Seine heutigen Interessen gelten der Taubenliebhaberei und dem Spazierengehen. Die Geschäftsleitung übermittelte dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche, welchen sich auch die Werkszeitung anschließen möchte.

Diamantene Hochzeit

Paul Schlensak

Am 3. 7. 1981 feierten Paul Schlensak und seine Ehefrau Veronika das ebenfalls seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Lebensweg von Paul Schlensak ist vom Bergbau geprägt. Im Jahre 1913 legte er als Berglehrling auf Dammbauer in Bochum an, wo er nach seiner Lehrzeit bis 1926 als Hauer tätig war. Bis zum Wehrdienst sammelte er 18 Jahre lang bergmännische Erfahrung im niederländischen Bergbau. Aus der Kriegsgefangenschaft zurück, wurde er 1946 in unseren Unternehmen als Hauer angelegt. Bis zuletzt 1955 war er als Zimmerhauer beschäftigt. Der heute 82jährige pflegt immer noch den Kegelsport. Die Redaktion der Werkszeitung erlaubt sich, an dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche zu diesem Jubelfest auszusprechen und für den gemeinsamen Lebensweg des Ehepaares Schlensak alles Gute zu wünschen.

Goldene Hochzeit

Johann Trzeciak



Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten am 8. 6. 1981 Johann Trzeciak und seine Ehefrau Gertrud in Rurich. Nach seiner Schulentlassung 1914 betätigte Johann Trzeciak sich in der Heimat Ostpreußen in der Landwirtschaft. 1918 kam er nach Essen und war dort bis 1926 im Bergbau beschäftigt. Anschließend legte er zum ersten Mal auf Sophia-Jacoba als Hauer an, war dann zwei Jahre auf der Grube Adolf in Merkstein und war ab 1938 durchgehend zum zweiten Male in unserem Unternehmen angelegt. Bis 1955 durchquerte er alle bergmännischen Tätigkeiten. Johann Trzeciak gehörte dem Bürgerverein Rurich an und als Liebhaberei die Gartenarbeit und das Skatspiel. Ihm und seiner Ehefrau wünscht die Werkszeitung alles Gute und noch viele gemeinsame Jahre voll Glück und Gesundheit.

Goldene Hochzeit

Heinrich Kleinen



Das Fest der Goldenen Hochzeit konnten die Eheleute Heinrich Kleinen am 19. 6. 1981 in Hückelhoven feiern. 1916 begann Heinrich Kleinen zunächst eine Lehre als Zimmermann, die aber durch den 1. Weltkrieg unterbrochen wurde. 1919 trat er in seine bergmännische Laufbahn als Schachtarbeiter und wurde bei verschiedenen Firmen Vorarbeiter und Schachtmeister, zuletzt als Oberschachtmeister, ehe er 1938 bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba angelegt und bereits ein halbes Jahr später als Schachtmeister angestellt werden konnte. Bis zu seinem Ruhestand 1967 war er 29 Jahre Mitglied unserer Belegschaft. In seiner Heimatgemeinde Rurich bekleidete er von 1948 bis 1972 das Amt des Bürgermeisters. Auch heute noch ist er am politischen Geschehen interessiert. Die Werkszeitung gratuliert recht herzlich und wünscht noch schöne gemeinsame Jahre, Glück und Gesundheit.

Goldene Hochzeit

Werner Hensen



Am 2. 8. 1981 feierten unser ehemaliger Mitarbeiter Prokurist Werner Hensen und seine Ehefrau Berta in Hilfarth das Fest der Goldenen Hochzeit. Nachdem er im Bürgermeisteramt in Hilfarth gelernt hatte, begann seine Tätigkeit 1922 auf Sophia-Jacoba. Bis zur Einberufung zum Wehrdienst im Jahre 1943 durchlief er die verschiedenen Abteilungen unseres Unternehmens und konnte seine Kenntnisse und Fähigkeiten erweitern. 1945 wurde er erneut in der Buchhaltung angestellt und war von 1959 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1971 Leiter der Buchhaltungsabteilung. Fast 50 Jahre war Werner Hensen Mitarbeiter unseres Unternehmens. Dem Jubelpaar Hensen wünscht die Redaktion der Werkszeitung zur Goldenen Hochzeit alles Gute, Glück und Zufriedenheit.

Goldene Hochzeit

Hubert Matzerath



Am 15. 8. 1981 feierten Hubert Matzerath, geboren 1905, und seine Ehefrau Gertrud das Fest der Goldenen Hochzeit. Im Alter von 14 Jahren begann Hubert Matzerath bis 1931 das Berufsleben in der Landwirtschaft. Im gleichen Jahr wurde er bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba angelegt. In fast 25jähriger Betriebszugehörigkeit machte er den üblichen bergmännischen Berufsweg mit allen hierbei anfallenden Arbeiten. Privat war er in zahlreichen kulturellen Heimatvereinigungen, wie Trommler corps, Schützenbruderschaft und Kirchenchor. Ebenfalls gehörte er der Freiwilligen Feuerwehr an. Die Werkszeitung gratuliert dem Jubelpaar Matzerath recht herzlich zum Fest der Goldenen Hochzeit.

Eheschließungen

Selvi, Hamit mit Aysen Engin
26. 9. 1980
Metin, Turabi mit Aynur Karadag
13. 3. 1981
Hermsmeier, Wolfhard mit Bernadette Pukallus
10. 4. 1981
Aciman, Ahmet mit Nigar Tamer
15. 4. 1981
Post, Frank mit Helga Cloos
8. 5. 1981
Danner, Wolfgang mit Petra Simon
8. 5. 1981
Zalejski, Manfred mit Petra Fandrich
14. 5. 1981
Hermann, Klaus mit Sylvia Czainovski
15. 5. 1981
Weigelt, Detlef mit Ingrid Setzke
15. 5. 1981
Bretall, K.-Heinz mit Monika Frings
15. 5. 1981
Thönnißen, Josef mit Birgit Bongartz
18. 5. 1981
Truschinski, Horst mit Gabriele Clavien
22. 5. 1981
Hohl, Hermann mit Maria Heiligers
22. 5. 1981
Welfens, Johannes mit Gertrud Lennartz
27. 5. 1981
Bölling, Ulrich mit Edith Schmetz
29. 5. 1981
Schindler, Harald mit Christine Sallmon
29. 5. 1981
Hansen, Dorit mit Franz-Josef Krücken
4. 6. 1981
Raski, Günter mit Vera Teichman
5. 6. 1981
Genc, Ahmet mit Fatma Arslan
9. 6. 1981
Kalok, H.-Joachim mit Iris Draeger
9. 6. 1981
Sabas, Joachim mit Ute Jansen
11. 6. 1981
Protzke, Axel mit Gudrun Müller
16. 6. 1981
Böhme, Udo mit Heide Luise Gerlach
26. 6. 1981
Schreinemacher, M. mit Helga Prick
3. 7. 1981
Kempkes, Harald mit Marite Schmidt
3. 7. 1981
Steffens, Hans-Leo mit Edith Franzen
17. 7. 1981
Pintado-Moreno, Beniti mit Isabel Carmona-Perez
27. 7. 1981
Falkewitz, Franz mit Walburga Deklerk
31. 7. 1981

Geburten

Melek, Özkan, Hüseyin 10. 3. 1981
Cengiz, Özüpek, Hasan 6. 5. 1981
Ralf, Heinz, Andreas 8. 5. 1981
Oliver Mathias, Paar, Wilhelm 9. 5. 1981
Nagihan, Akkaya, Hayri 9. 5. 1981
Marcel, Oellers, Heinz-Willi 10. 5. 1981
Mevlüt, Uludag, Nevrettin 11. 5. 1981
Volkan, Sentürk, Hüseyin 11. 5. 1981
Recep Hilim, Kaya, Isa 17. 5. 1981
Hatice, Yesilbas, Yasar 22. 5. 1981
Julia, Franke, Rolf 23. 5. 1981
Dennis, Rekowski, Gerhard 24. 5. 1981
Zehra, Ilbay, Yusuf 26. 5. 1981
Daniel, Hermsmeier, Wolfhard 27. 5. 1981
Jose, Hoyo-Munoz, Jose 28. 5. 1981
Ayse, Merdoglu, Hüseyin 29. 5. 1981
Öznur, Yigim, Hasan 31. 5. 1981
Jennifer, Richter, Peter 1. 6. 1981
Nazmiye, Saki, Yüksel 1. 6. 1981
Sonja, Egler, Horst 3. 6. 1981
Rene, Prömper, Ferdinand 4. 6. 1981
Mareike, Brücher, Klaus 5. 6. 1981
Sascha, Wischnewski, H.-Jürgen 6. 6. 1981
Karin, Nölle, Wolfgang 11. 6. 1981
Sascha, Schuppen, Wilhelm 11. 6. 1981
René, Trebbels, Norbert 12. 6. 1981
Peter und Martin (Zwill.), Schumann, Friedrich
13. 6. 1981
Silke, Schablitzki, Heinrich 14. 6. 1981
Ismail, Gümüs, Niyazi 14. 6. 1981
Mario, Peltzer, Rudolf 14. 6. 1981
Kemal, Tayyar, Mehmet 16. 6. 1981
Sati, Koraman, Mithat 18. 6. 1981
David, Moll, Norbert 18. 6. 1981
Nadine, Oleynik, Theo 21. 6. 1981
Yasmin, Youness-Sinaky, Moh. 22. 6. 1981
Sabrina, Dreßen, Hilarius 22. 6. 1981
Silvia, Rothe, Joachim 24. 6. 1981
Ferray, Igdemir, Kazim 25. 6. 1981
Mehmet Ali, Köroglu, Isamail 26. 6. 1981
Thomas, Schiffers, Franz-Josef 29. 6. 1981
Stefan, Peltzer, Peter 30. 6. 1981
Ramazan, Uludag, Hüseyin 4. 7. 1981
Vanessa, Ziemer, Jürgen 7. 7. 1981
Zübeyde, Uludag, Mihrali 8. 7. 1981
Muhammed, Cakmak, Cemil 12. 7. 1981
Sandra, Barbosa, Agostinho 14. 7. 1981
Bedia, Akkus, Muttalip 15. 7. 1981
Orhan, Demir, Ali-Seydi 15. 7. 1981
Yvonne, Passenheim, Rolf 16. 7. 1981
Nadine, Reckziegel, H.-Günter 16. 7. 1981
Lina, Berger, Friedr. Wilh. Dr. 25. 7. 1981
Michaela, Schmidt, Bernd 25. 7. 1981
Zekeriya, Saki, Davut 26. 7. 1981

Sterbefälle

Berginvalide Julius Kollmann
am 2. 6. 1981

Berginvalide Fritz Olbrich
am 6. 6. 1981

Berginvalide Theo Klassen
am 17. 6. 1981

Berginvalide Adolf Jung
am 17. 6. 1981

Berginvalide Alfred Szymkowiak
am 21. 6. 1981

Berginvalide Friedrich Sendt
am 22. 6. 1981

Helmut Füsgen
am 23. 7. 1981

Berginvalide Fritz Hopfenbach
am 23. 7. 1981

Berginvalide Herbert Rasch
am 3. 7. 1981

Pensionär Johann Schmitz
am 10. 7. 1981

Berginvalide Hubert Kohnen
am 15. 7. 1981

Berginvalide Gustav Chrzon
am 25. 7. 1981

Berginvalide Wilhelm Krisp
am 26. 7. 1981

Berginvalide Georg Lück
am 31. 7. 1981

Berginvalide Franz Jessen
am 31. 7. 1981

Berginvalide Peter Schuhmacher
am 2. 8. 1981

Nachruf

Wir trauern um unsere Arbeitskollegen

Helmut Füsgen am 23. 7. 1981

Edip Merko am 2. 9. 1981

